



Verleger: Herrmannsberg in Breslau 2 Ztr., außerh. incl. Porto 2 Ztr. 11/2 Sgr. Anzeigengebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beträgen 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrmannsberg Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 419. Morgen-Ausgabe.

Vierteundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 9. September 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 8. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Minuten.) Staatsanleihe 90%. Prämien-Anleihe 130%. Neue Anleihe 106%. Schles. Bank-Verein 103%. Oberösterreichische Litt. A. 162%. Oberösterreich. Litt. B. 145%. Kreibitzer 130%. Wilhelmsbahn 66%. Reife-Prämie 94%. Zarnowitzer 65%. Wien 2 Monate 89%. Deherr. Credit-Anleihe 87%. Oester. National-Anleihe 75%. Oester. Lotterie-Anleihe 90%. Oester. Banknoten 90%. Darmstädter 94%. Köln-Minden 183%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Mainz-Ludwigsbafen 130. Italienische Anleihe 73%. Genfer Credit-Anleihe 61%. Neue Russen 91%. Commandit-Anleihe 101%. Russische Banknoten 94%. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 20%. Paris 2 Monat 79%. Still.
Berlin, 8. Sept. Roggen: unändert. Sept. 40 1/2, Sept.-Okt. 40 1/2, Okt.-Novbr. 41 1/2, Frühjahr 42 1/2. — **Spiritus:** flau. Sept. 16 1/2, Okt.-Novbr. 16 1/2, Frühjahr 16 3/4. — **Rüöl:** matt. Sept. 12 1/2, Okt.-Novbr. 12 1/2, Frühjahr 12 1/2.

Die Beibehaltung des jetzigen Wahlgesetzes.

Die Wahlen werden also, wie jetzt besteht, nach dem bisherigen Wahlgesetze vorgenommen. Wir haben, wie sich unsere Leser erinnern, stets an der Ansicht festgehalten, daß die Regierung ein neues Wahlgesetz nicht octroyiren werde. Der fanatische Eifer etlicher feudalen Organe, die alle Begriffe von Recht und Gesetz mit Füßen treten und in widerlichem Egoismus die Octroyirung eines Wahlgesetzes fordern, ist ein trauriges Zeichen einer Rechtsverwirrung, wie sie in etlichen Köpfen spukt: Gesetz und Verfassung ist für sie gar nicht vorhanden; jeder Weg ist ihnen recht, wenn er nur zur Erreichung ihrer egoistischen Zwecke führt.

Das Wahlgesetz ist die Grundlage jeder Verfassung, und deshalb ist es auch in den meisten constitutionellen Staaten in den Text des Staatsgrundgesetzes selbst mit aufgenommen. In jeder Verfassung ist dem Volke das Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung und der Kontrolle der Staatsverwaltung eingeräumt; wie und in welcher Weise das Volk dieses sein Recht ausübt, bestimmt eben das Wahlgesetz. Das Volk kann irren, eben so gut wie die Regierung irren kann; mit andern Worten: das Volk kann sein Recht schlecht und zum Nachtheile des Staates üben. Deshalb ist der Regierung verfassungsmäßig das Gegenrecht eingeräumt, derartige Wahlen zu annulliren, d. h. die Volksvertretung aufzulösen. Dieses Recht kann die Regierung ein-, zwei-, dreimal, kurz so oft ausüben, als sie will, bis entweder das Volk von seinem Irrthum überzeugt wird, oder die Regierung zu der Ansicht gelangt, daß sie ihrerseits einen falschen Weg eingeschlagen hat. Das ist der constitutionelle, gesetzliche und verfassungsmäßige Gang der Dinge.

Was heißt denn aber die Octroyirung eines Wahlgesetzes? Es heißt: Wenn die Volksvertretung in den Willen der Regierung nicht eingeht, so erläßt die Regierung ein Wahlgesetz, von welchem sie die Ueberzeugung hegt, daß es solche Abgeordnete schaffen wird, welche auf den Willen der Regierung eingehen. Denn man wird uns einräumen, daß eine halbwegs einsichtige Regierung, wenn sie einmal ein Wahlgesetz octroyirt, dann auch ein solches octroyiren muß, das ihr für die Erreichung ihrer Zwecke, die sie nun einmal für das Wohl des Staates für notwendig hält, alle Hindernisse aus dem Wege schafft. Man wird uns dann aber ferner einräumen, daß eine solche Maßregel von der wirklichen Ernennung der Abgeordneten durch die Regierung selbst nicht gar sehr verschieden ist. Freilich giebt es Fälle, in denen auch ein octroyirtes Wahlgesetz die Regierung nicht zum Ziele führt, nämlich dann, wenn das gesammte Volk mit Ausnahme eines kaum nennenswerthen Bruchtheils von einem so tiefen Rechtsbewußtsein durchdrungen ist, daß — wie beispielsweise in Kurhessen — Abgeordnete überhaupt nicht zu finden waren, welche sich von der Heilsamkeit und Gefährlichkeit des Regierungsweges überzeugen konnten. Aber solche Fälle sind selten, und selbst in Kurhessen war die Regierung einmal nahe daran durchzubringen. Einen Sieg freilich würde man ein solches Durchdringen kaum nennen. Man vergesse nicht, daß es den Regierungen, die ja mit aller Administrativgewalt ausgestattet sind, unter allen Verhältnissen leichter ist, ihre Zwecke zu erreichen, als den Völkern, die nur den einen Weg und die eine Gewalt haben, ihren Wunsch und Willen durch die Wahl kund zu geben.

Eben aus diesem Grunde bildet das Wahlgesetz, wie wir oben sagten, in den meisten Staaten einen integrierenden Theil der Verfassungen. Auch bei uns. Wir wollen zu Ehren derjenigen Blätter, welche mit so übermäßigem Eifer die Octroyirung eines Wahlgesetzes verlangten und noch verlangen, annehmen, daß sie daran nicht gedacht haben.

Unser Wahlgesetz vom 30. Mai 1849, nach welchem also jetzt wieder gewählt wird, ist ein octroyirtes Wahlgesetz, aber es wurde zu einer Zeit erlassen, als die Verfassung noch nicht beschworenes Staatsgrundgesetz war. Die Verfassung selbst enthält eigentlich in den Artikeln 70—72 die Grundlagen zu einem anderen Wahlgesetze; nach diesen Grundlagen, wenn sie bereits Gesetz geworden wären, würde eine ganze Klasse von Urwählern ausscheiden. Nach Art. 70 nämlich sind nur diejenigen Preußen stimmberechtigte Urwähler, welche in der Gemeinde, in welcher sie ihren Wohnsitz haben, die Befähigung zu den Gemeindevahlen besitzen; es würden also beispielsweise in Breslau alle diejenigen ihr allgemeines Wahlrecht verlieren, welche nicht das Recht haben, die Stadtverordneten mitzuwählen. Die übrigen Grundlagen sind dieselben, wie die des Wahlgesetzes vom 30. Mai 1849.

Der Regierung ist also durch die Verfassung selbst der Weg vorgezeichnet, wie sie zu einem neuen Wahlgesetz gelangen kann — aber natürlich erst nach Vereinbarung mit der Volksvertretung. Denn ein anderer Artikel der Verfassung nimmt das jetzige Wahlgesetz vom 30. Mai 1849, das zur Zeit nur interimistisch, ebenfalls bis zur Vereinbarung mit der Volksvertretung, gelten sollte, wiederum in Schutz. Der Art. 115 der Verfassung sagt nämlich klar und deutlich:

„Bis zum Erlasse des in Art. 72 vorgesehenen Wahlgesetzes bleibt die Verordnung vom 30. Mai 1849, die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer (jetzt Abgeordnetenhaus) betreffend, in Kraft.“

Gegenüber der übereifrig drängenden Stimmen zur Octroyirung eines Wahlgesetzes schien es Pflicht, einmal an diese außerordentlich klaren Bestimmungen der Verfassung zu erinnern. Wir vergessen dabei durchaus nicht den Artikel 63 der Verfassung, welcher der Regierung bekanntlich das Recht einräumt, in gewissen Fällen Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, aber wir vergessen andererseits auch nicht, daß dieser selbe Artikel 63 ausdrücklich die Bestimmung enthält, daß nur solche Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden können, welche der Verfassung nicht zuwiderlaufen.

Sollten die feudalen Organe in ihrem Drängen nach einem octroyir-

ten Wahlgesetz nicht nachlassen, so wäre es doch gut, daß sie zugleich den Versuch machten, diese Bestimmung des Art. 63 mit den Artikeln 70—72 und Artikel 115 der Verfassung in Einklang zu bringen.

Daß übrigens diese Organe, trotzdem ihr Wunsch für ein octroyirtes Wahlgesetz nicht in Erfüllung gegangen, nicht nachlassen, beweist der heutige Artikel der „Kreuzzeitung“, welcher die Regierung unhöflich auffordert, „wenn auch der jetzige Versuch an der trotzigen Opposition der Demokratie in der bisherigen Weise scheitern sollte, die Lösung der inneren Wirren auf einem anderen durchschlagenden Wege zu sichern.“ Der sehr bezeichnende Schluß des Artikels lautet: „Je mehr wir unsererseits unsere Schuldigkeit thun, um so sicherer dürfen wir erwarten und um so zuversichtlicher dürfen wir den Anspruch erheben, daß auch die Regierung demnächst die Konsequenzen ihres jetzigen Schrittes zu ziehen verstehe.“

Preußen.

— **Berlin, 7. Sept.** [Der statistische Congress. — Die „Provinzial-Corr.“ über das Turnen.] Die heute stattgefundenen „feierliche Eröffnung“ des statistischen Congresses war ziemlich nüchtern. Der Minister des Innern deutete in der Eröffnungsrede auf den Werth der Statistik für Regierungen und Bevölkerungen hin und betonte, daß Preußen schon bei dem ersten Entstehen der Wissenschaft Antheil an ihrer Entwicklung genommen, wie es später das statistische Bureau gegründet habe u. s. f. Schließlich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Arbeiten des Congresses sich erfolgreich abwickeln mögen. Der Director des statistischen Bureau's zu München Staatsrath Dr. v. Herrmann dankte Namens der Versammlung. Dann folgten Nekrologe auf verstorbene Mitglieder, so auf den verewigten Präsidenten des Congresses, den Prinzen Albert von Großbritannien, durch Dr. Fard aus London, und Duetelet aus Brüssel auf Sidney-Herbert, durch Farr auf Alexander von Vichers aus Brüssel. Jede Rede ward laut beklatscht; eine Beifallsäußerung, welche sonst in diesen heiligen Hallen streng verpönt ist. Mittags um 2 Uhr fanden sich etwa zwei Drittel der Anwesenden zum Empfange bei Sr. Majestät dem Könige ein. Der Minister des Innern stellte die Mitglieder vor, an welche der König eine längere Ansprache mit Versicherung seiner vollen Theilnahme für die Bestrebungen des Congresses hielt, worauf vielen Mitgliedern die Ehre einer freundlichen Unterhaltung zu Theil wurde. Heute Abend sollte Concert in dem festlich decorirten und erleuchteten Garten des Herrenhauses stattfinden, doch dürfte der unaufhörliche Regen die Absicht vereitelt haben. — Die im Central-Preßbureau verfertigte „Provinzial-Corr.“, welche den amtlichen Kreisblättern beigelegt wird und zur Beeinflussung der Landbevölkerung dienen soll, bringt in ihrer Nummer vom 2. d. M. einen Artikel: „Das Turnen und die Politik“, worin folgendes Sagen enthalten ist: „Leider hat wie in vielen anderen Kreisen unseres Volkslebens, so auch bei den Turnvereinen unter dem Scheine patriotischer Bestrebungen sich die Politik, und zwar nicht als patriotische Theilnahme an den allgemeinen Angelegenheiten des Vaterlandes, sondern als leidiges Politisiren und politische Parteilichkeit Eingang zu verschaffen gesucht. Man hat hier und da in den Turnvereinen politische Tagesfragen verhandelt, und Parteilührer haben die Zusammenkünfte und Feste der Turner dazu gemißbraucht, sich Anhänger zu erwerben und die Gemüther für ihre Zwecke in leidenschaftliche Aufregung zu versetzen. Durch solchen Mißbrauch für einen ganz fremdartigen Zweck leidet aber offenbar nicht nur die Turnsache selber in ihrer nächsten Aufgabe, sondern auch jene höhere Wirkung der Turnvereine wird dadurch vereitelt, indem man in denselben statt des patriotischen Gefühles der Gemeinsamkeit und Einheil notwendig Parteihaß und Spaltung erzeugt. Unsere Regierung hat es stets mit Recht für verwerflich nach allen Seiten hin angesehen, wenn Turn- und ähnliche Vereine sich mit Tagespolitik befassen. Es ist erfreulich, daß jene Gefahren jetzt allgemeiner zum Bewußtsein kommen und daß warnende Stimmen auch von Seiten Derer laut werden, welche sonst in vielen Dingen die Politik unserer Regierung bekämpfen.“

Deutschland.

Frankenthal, 4. Sept. [Freigemeindliches.] Eine von den Mitgliedern der aufgelösten freien christlichen Gemeinden zu Frankenthal und Neustadt an die Kammer der Abgeordneten gerichtete Petition um Reconstitution ihrer Rechte als Religionsgenossenschaft ist heute von hier an den Abgeordneten, Herrn Umbcheiden, nach München abgegangen. Diese Petition hat eine große Anzahl der achtbarsten Bürger genannter Städte (Bekenner anderer Confectionen) durch ihre Unterschriften unterstützt. (Vf. R.)

Biedenkopf, 2. Sept. [Für den Handelsvertrag.] Etwa 80 der angesehensten Einwohner hiesiger Stadt haben eine Eingabe an die zweite Kammer gerichtet, worin sie gegen die unbegründete Aeußerung des Geheimraths v. Biegeleben, daß keine Stimme aus Oberhessen für den Handelsvertrag sich ausgesprochen habe, protestiren. (Gef. Bd.)

Hannover, 4. Sept. [Die weltlichen Wahlen zur Vorgesynode] sind fast ausschließlich auf celler „Vertrauensmänner“ oder doch Anhänger des celler Programms gefallen. Die im zweiten osna-brückischen Wahlkreise vorgenommenen Wahlen der Geistlichen zur Vorgesynode, nach welchen Consistorialrath Münchmeyer in Buer zum Abgeordneten und Pastor Gerding in Neuenkirchen zum Ersatzmann gewählt ist, sind vom Cultusministerium aus formellen Gründen für ungültig erklärt worden.

Medlenburg-Schwerin, 4. Sept. [Unter der Aufschrift: „Der Fürstentag und Medlenburg“] bringt der „Norddeutsche Correspondent“ einen aus verlässlicher Quelle stehenden Artikel über die Beibehaltung des Großherzogs an dem frankfurter Fürsten-Congresse. Man erhebt aus demselben, daß es in der Sitzung vom 17. August (der ersten, die gehalten wurde) der Großherzog von Medlenburg-Schwerin war, welcher zuerst herbeihob, daß ohne die Theilnahme Preußens keine Bundesreform zu Stande kommen könne, und eine Deputation an den König von Preußen beauftragte. Oesterreich ließ den diesfals unterstützten Antrag zu, jedoch nur unter einer doppelten Bedingung: erstens, daß der österreichische Entwurf als Grundlage der Verhandlungen anerkannt, und zweitens, daß die Verhandlungen auch in dem Falle fortgeführt werden, wenn etwa der König von Preußen die Theilnahme dennoch ablehnen sollte. Der weitere Verlauf dieses Zwischenfalles ist bekannt. In Gemäßheit der von dem Kaiser von Oesterreich in derselben Sitzung an die versammelten Fürsten gerichteten Aufforderung, ihre Ansichten und Erinnerungen offen auszusprechen, sich aber bei unwesentlichen Punkten nicht aufzuhalten und ihre Anträge „schriftlich“ zu formuliren, gab der Großherzog von Medlenburg-Schwerin am 22. August (zweite Sitzung) die nachstehenden Anträge zu Protokoll: „Medlenburg-Schwerin glaubt keinem Zweifel darüber Raum lassen zu dürfen, welche Modificationen des

Entwurfs nach seiner Ansicht so wesentlich sind, daß durch ein befriedigendes Resultat der Verhandlungen darüber auf Grund der bestehenden Bundes-Grundgesetze keine schließliche Zustimmung bedingt wird. — 1) Was die Bildung des Directoriums betrifft, so enthält der Artikel 3 des Entwurfs das äußerste Zugeständniß, welches der particularen Stellung einzelner Staaten gemacht werden kann. Der Gewinn einer energischen Action des Bundes durch das Directorium ginge verloren, wenn letzteres in einer Weise organisiert würde, welche die Schwierigkeit wieder einführt, die man beseitigen will, und die in verstärktem Maße hervortreten würde, wenn das föderale Grundprincip der Gleichberechtigung weiter durchbrochen würde, als es zu Gunsten der Bundesgenossen, welche zugleich europäischen Mächte sind, nothwendig ist. Sollte von irgend einer anderen Seite eine Modification des Art. 3 beantragt werden, so wird dagegen von Medlenburg-Schwerin der Antrag gestellt, zu Art. 3 anstatt der vorgeschlagenen Bildung des Directoriums zu bestimmen: Das Directorium des deutschen Bundes besteht aus dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen und einem von den übrigen Mitgliedern des Bundes nach der für den Bundesrath vorgeschriebenen Stimm-Ordnung in der Fürstenversammlung auf eine bestimmte Zeit gewählten deutschen Souverän. — 2) Zu Art. 5, S. 4, Alinea 1 (Vorbehalt im Directorium und im Bundesrath) behält Medlenburg-Schwerin sich nähere Aeußerung vor, wenn dieser Artikel zur Verathung kommen wird. — 3) Zu Art. 9, S. 10 (Innere Sicherheit), im letzten Alinea, würden die Worte: „Das Directorium hat jedoch auch seinerseits darüber zu wachen, daß der innere Friede Deutschlands nicht gefährdet werde. Sind Unruhestörungen zu befürchten, so ist es berufen, auf deren Verhütung hinzuwirken.“ — wegzulassen, da eine so weit gehende Befugniß zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Staaten nicht erforderlich ist. Die richtigen Grenzen solcher Befugniß sind auch theils in der unmittelbar folgenden Bestimmung des Artikel 9, theils im Artikel 10 (Friede und Eintracht zwischen den Bundesgliedern) enthalten. — 4) Zu Art. 11 (Bundesgesetzgebung), S. 12, Alinea 3, beantragt Medlenburg-Schwerin, die Worte: — „oder der gesetzgebenden Gewalt des Bundes einen neuen, seither der Gesetzgebung der Einzelstaaten angehörigen Gegenstand überweisen“ — wegzulassen, auch demgemäß die Fassung des Entwurfs S. 22 u. 23, im Art. 20 (Befugnisse der Bundes-Abgeordneten-Versammlung) dahin zu ändern, daß für gemeinsame Gesetze in solchen Angelegenheiten, welche durch diese Reformacte der Bundesgesetzgebung nicht zugewiesen sind, die freie Vereinbarung der Bundesstaaten erforderlich bleibt. Eine so ausgedehnte Befugniß der Factoren der Bundesgesetzgebung, daß kraft derselben alle Gegenstände der Gesetzgebung von den Einzelstaaten auf die Bundesgewalt übertragen werden könnten, erscheint nicht genügend gerechtfertigt. Die Unabhängigkeit und historische Eigenthümlichkeit der einzelnen deutschen Staaten, welche durch die Reform des Bundes nicht aufgehoben, sondern nur den praktischen Bedürfnissen einer kräftigen Action der Gesamtheit untergeordnet werden soll, würde damit nicht bestehen können. Dagegen empfiehlt es sich, den Angelegenheiten, welche im Art. 20 unter 4*) als zu einer Bundesgesetzgebung geeignet bezeichnet sind, noch einige Gegenstände von gemeinsamem Interesse hinzuzufügen, namentlich die Feststellung allgemeiner Grundsätze für ein deutsches Handelsrecht. — 5) Zum Abschnitt III, Art. 16 bis 22 (Versammlung der Bundes-Abgeordneten) wären folgende Grundsätze über die Organisation der Bundes-Abgeordneten-Versammlung aufzunehmen und demgemäß die Fassung an den betreffenden Stellen (so wie auch im Artikel 14 Alinea 3) zu modificiren, nämlich daß 1) der Versammlung in den Gegenständen der Bundesgesetzgebung eine beschließende Befugniß ertheilt und ihr im Uebrigen, insbesondere was die Bewilligung der Bundesmatricular-Umlagen betrifft, eine beratende Stellung gegeben werde; 2) daß die Zulassung gleichmäßiger Tagelöhner und Reiseentschädigungen aus der Bundeskasse wegfalle, und daß 3) eine jährliche Einberufung der Versammlung auf verhältnismäßig kürzere Zeit stattfinde. — An und für sich empfiehlt sich die Einführung des constitutionellen Systems in die Bundesinstitutionen nicht. Die Voraussetzungen der englischen Verfassung fehlen in Deutschland. Wenn aber dennoch eine deutsche Nationalvertretung, die sich nicht auf Kräfte, sondern auf geistige Kräfte stützt, von hohem Werthe auch für die deutsche Bundesgesamtheit sein kann, so heißt es nicht die Institution beschränken oder schwächen, sondern unterstützen, wenn man dieselbe vor Conflicten sicher zu stellen sucht, die zwischen der politischen Gewalt und einer mit dem Steuervertragsrechte ausgerüsteten Versammlung erfahrungsmäßig zu entstehen und mit dem Untergange der einen oder der andern zu enden pflegen.“ (M. Pr. 3.)

Oesterreich.

Wien, 7. Septbr. [Adresse an den Kaiser.] Wie der „Abd.“ aus Olmütz mitgetheilt wird, hat der Gemeindeausschuß dieser Stadt mit Rücksicht auf die Ergebnisse des frankfurter Fürstentages eine Dankadresse an den Kaiser gerichtet.

Herrmannstadt, 7. Sept. [Landtags-Sitzung.] Das Gesetz, betreffend die Durchführung der Gleichberechtigung der rumänischen Nation und ihrer Confectionen, wurde in dritter Lesung einhellig angenommen, ebenso die Repräsentation an den Kaiser und das Einbegleichreiben an den Landtags-Commissar. Die Regalisten Fogarassy und Granozy, mit lebhaften Eifern begrüßt, legten das Gelöbniß ab.

Italien.

Turin, 5. Sept. [Der Vice-Präsident des italienischen Abgeordnetenhauses.] Herr La Farina, ist heute gestorben.

Mailand, 4. Septbr. [Eine charakteristische Ordre. — Eine Rede im Circolo democratico.] Das hiesige zweite Armee-Bezirks-Commando hat vom Kriegsministerium die Befehle erhalten, sämtliche größere Garnisonen des Armee-Bezirks zu bereisen, dort sich mit den verschiedenen Commanden der Nationalgarde ins Einvernehmen zu setzen, wie weit sich dieselbe zur Uebernahme des Dienstes verwenden lasse. Nach der gewonnenen persönlichen Ueberzeugung möge dann das Armee-Bezirks-Commando dem Kriegsministerium den Bericht darüber erstatten, wie viel Truppen hierdurch in den Garnisonen disponibel würden, da alle halbwegs verwendbaren Truppen des Reiches concentrirt und zu einem wichtigen Unternehmen (?) verwendet werden würden. In Folge dieses Befehles hat denn General Jacopo Durando seine Bereisung vorgenommen und glaubt aus seinem Armee-Bezirk der Regierung etwa 18,000 Mann zur Disposition stellen zu können. Mit diesem Factum zusammengehalten ist eine Rede Savio's im hiesigen mazzinistischen Club Circolo democratico von Interesse. Savio, ehemaliger Geheimsecretair und vertrautes Organ Mazzini's, erklärte nämlich, daß die Ereignisse eine Gestaltung annehmen, welche es der Partei zur Pflicht machen, die Opposition gegen die Acte der künftigen Regierung zu märgen, da diese entschlossen scheine, endlich das große Werk der Befreiung Italiens vom Fremdenjoch energisch in Angriff zu nehmen und einen kühnen Schritt nach vorwärts zu thun. (Vaterl.)

Rom. [Gebete für Polen.] In einem Aufruf des General-Vicars des heiligen Vaters zur Abhaltung besonderer Andachtsübungen findet sich folgende Stelle:

„Es ist der Wille des heiligen Vaters, daß bei diesem Anlasse besondere Gebete für das unglückliche Polen abgehalten werden sollen, welches er mit Betrübniß in diesem Augenblick in einen Schaulack des Gemeths und

*) Feststellung allgemeiner Grundsätze für die Gesetzgebung der Einzelstaaten, über die Angelegenheiten der Presse und der Vereine, über literarisches und künstlerisches Eigenthumsrecht, über Heimathsrecht, Ansitzergewinnung und allgemeines deutsches Bürgerrecht, über gegenseitige Vollstreckung rechtskräftiger Urtheile, über Auswanderungen, so wie über diejenigen Gegenstände von gemeinsamem Interesse, deren allgemeine Regelung etwa künftig der gesetzgebenden Gewalt des Bundes durch verfassungsmäßige Beschlüsse des Directoriums und der Abgeordneten-Versammlung würde übertragen werden.

Blutbergigens umgewandelt sieht. Die polnische Nation, die immer katholisch und wie eine Vornauer gegen das Eindringen der Zirkel war, verdient gewiß, daß man für sie betet, damit sie befreit werde von den Uebeln, welche sie betrübten, damit sie, ihres Charakters nicht verlustig werdend, sich immer getreu erhalte der ihr von Gott gegebenen Mission, das Banner des katholischen Glaubens und der Religion ihrer Väter mit einmüthiger Uebereinstimmung aller ihrer Mitglieder umherbetet und unterlegt zu erhalten.

Schweiz.

Zürich, 2. Sept. [Eine Versammlung von Deutschen] verhandelte gestern im alten Schützenhause die deutsche Frage. Es kam nach kurzer, aber theilweise belebter Debatte zur Annahme des von der Commissionsmehrheit vorgeschlagenen, in der Versammlung wenig amendierten Antrages folgenden Wortlautes: „Eine zahlreiche Versammlung in Zürich wohnender Deutschen hat einstimmig beschlossen, in Betreff der deutschen Bundesreform ihre Zustimmung zum Beschlusse des deutschen Abgeordnetentages zu erklären.“

Frankreich.

*** Paris, 5. Sept.** [Tagesbericht.] Was die politische Lage im Allgemeinen anbelangt, so ist ihr Kern der, daß der Kaiser Napoleon die Ziege und den Kohl schonen, d. h. es weder mit Rußland noch mit Oesterreich vor der Zeit verderben möchte. Seine Furcht, eines Tages ganz isolirt zu sein, spiegelt sich in den Schwankungen der officiellen Tagespresse ab, welche heute so und morgen so inspirirt wird. Die Sache ließe sich auch so definiren, daß der Kaiser zu Rußland, Hr. Drouyn de Lhuys zu Oesterreich hinneigt, und der letztere sehr gut weiß, daß er nicht Minister bleiben könnte, wenn das Risiko der gemeinschaftlichen Action, die er erfunden hat, nicht mehr wegzuleugnen sein wird. Daß das Petersburger Kabinet neue politische Institutionen vorbereitet und der Einfluß Preussens eine Hauptrolle in den Unterhandlungen spielt, ist gewiß, aber dennoch scheint man die Eröffnungen Napoleons in Petersburg sehr kühl aufgenommen zu haben. Man traut ihm nirgends mehr. Sind wir gut unterrichtet, so ist man in Petersburg fest entschlossen, die eventuellen Institutionen erst nach vollständiger Unterwerfung des Aufstandes ins Leben treten zu lassen, und es ist der Kaiser Napoleon, dem natürlicherweise vor allen Dingen daran gelegen ist, daß der Kampf aufhört, dahin bedeutet worden, er möge den Polen laut erklären, daß sie von ihm nichts zu erwarten hätten, wenn sie sich mit den eventuellen Concessionen nicht begnügten. Da liegt der Haken. — Bereits oft habe ich Sie darauf aufmerksam gemacht, wie schwierig, ja wie unmöglich es hier zu Lande ist, zu erkennen, wo die Politik aufhört und die Börse anfängt. Heute liegt hierfür ein neues Beispiel vor. Die anonyme Broschüre „La France, le Mexique et les Etats confédérés“, in welcher eifrig, aber beiläufig sei es gesagt, in äußerst oberflächlicher Weise die Anerkennung der Südstaaten gepredigt wird, hat durchaus nicht, wie man dies nach dem Reclame-Lärm in den pariser und Provinz-Journalen vermuthen konnte und vermuthete, einen officiellen Ursprung, sondern verdammt ihre Entstehung den Inspirationen des Banthauses Erlanger u. Co., welchem wegen der von ihm mit der Regierung von Richmond contrahirten Baumwollen-Anleihe allerdings viel an Anerkennung der Südstaaten gelegen sein muß. Eh bien! Die mexicanische Expedition (— Jules Favre sagte es —) würde unternommen wegen der Forderung des Bonis, vielleicht erkennt man die Südstaaten um der Erlanger'schen Anleihe willen an. — Auffallend ist es, daß in dem Augenblick, wo die eingetretene Spannung zwischen Frankreich und Oesterreich kaum bestritten werden kann, der „Constitutionnel“ die Versicherung giebt, daß der Erzherzog Maximilian die ihm angebotene Krone von Mexico annimmt, wenn die mexicanische Nation, wie zu vermuthen steht, die Verleihung durch die Notabeln bestätigt. Ja, ein Blatt giebt das Schiff an, auf welchem sich der Prinz nach Mexico zu begeben denkt. — Der Kaiser hat eine Statue, unsere Frau von Guadalupe darstellend, bestellt, um mit derselben dem Dom von Puebla ein Geschenk zu machen. — Heute empfing der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den türkischen außerordentlichen Gesandten, Nubar Pascha. Der Pascha überbringt zwei Forderungen des Sultans: 1) betreffend die Rückforderung alles der Lepse'schen Compagnie von Said Pascha früher zugestandenen Terrains längs des Süßwasser-Canals; und 2) betreffend die definitive Abschaffung aller Zwangsleistungen (corvées) bei allen öffentlichen Arbeiten in Egypten. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß England, der Sultan und der Pascha einverstanden sind bei diesem für den Suez-Canal tödtlichen Schlage. Wird die kaiserl. Regierung nun das Unternehmen zu schenken vermögen? — Mit der Procession, welche morgen „zu Gunsten Polens“ in Rom stattfinden wird, hat es nicht viel auf sich. Diese Manifestation hängt mit den

Vorgängen in Mexiko zusammen, wo Garzortycki die Bemerkung gemacht hatte, daß es mit der weltlichen Macht des Papstes nicht so schlimm stehen würde, wenn Polen ein souveräner Staat geblieben wäre. Diese Worte wurden sehr acclamirt und der römische Hof glaubte nicht weniger thun zu können, als seine Sympathien für das katholische Polen in einer eleganten Weise kund zu geben. — Ihre Kenntniß von deutschen Dingen zeigt „France“ heute wieder in eigenthümlicher Weise; sie sagt, von den 40 Staaten des deutschen Bundes haben 23 die Reformacte unterzeichnet, mithin dissentiren 17!

[Prozeß.] Zwischen dem Seine-Präsidenten und dem Stadthaumeister von Paris ist ein Streit ausgebrochen, der viel von sich reden macht. Der Architekt hat das neue Handelsgerichtsgebäude neben dem Justiz-Palais aufgeführt. Hr. Hausmann findet, daß die Kuppel, welche das städtische Gebäude bedeckt, unschön sei. Er hat in Folge dessen die Arbeiten seit mehreren Wochen einstellen lassen, ohne daß ein einziger Stein hat dem Bau hinzugefügt werden dürfen. Die Sache ist nun vor den Generalrath der Seine gebracht, und wenn der Präfect Recht bekommt, so wird der Bau abgebrochen werden. Es handelt sich dabei um die Kleinigkeit von etlichen Millionen.

Großbritannien.

London, 4. Sept. [Canada.] Außer vom Kriegsschauplatz in Amerika hat der letzte Postdampfer uns auch aus Canada Nachrichten gebracht, die hier große Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Seit zwei Jahren denken die Canadier mehr als bisher an ihr künftiges Geschick, und die beiden Parteien, die zum Anschlusse an die Union neigenden Republikaner und die England treuen Monarchisten treten in ihrem Gegensatz scharf hervor. Das Mutterland sucht die ihm ergebene Partei dadurch zu verstärken, daß es der Colonie vollständige Selbstverwaltung einräumt und sich darauf beschränkt, einen Gouverneur zu schicken, um die Königin zu vertreten, und einige Regimenter, um die öffentliche Ruhe zu erhalten. Es liegt im Schoße der Zukunft, ob dieses Streben der englischen Regierung die gehoffte Frucht tragen, und ob insbesondere bei einem Versuche der Union auf Canada der Patriotismus der Colonie die Probe aushalten wird. Das läßt sich nicht leugnen, daß seit dem Ausbruch des Krieges zwischen dem Norden und Süden der Vereinigten Staaten das Verlangen der Republikaner nach Anschlusse an den Nachbarstaat viel an Intensität verloren hat. Dann das im Gefolge des Krieges unvermeidliche Zwangssystem, das in Form von Standrecht, Militärherrschaft, Aufhebung von Verfassungsparagraphen u. s. w. an den Tag getreten ist, hat eine Menge politischer Flüchtlinge die Gastfreundschaft der Canadier in Anspruch nehmen lassen und dadurch einen Eindruck hervorgebracht, der die monarchische Partei in ihren Bestrebungen wesentlich unterstützt, weil er die Republikaner nicht mehr so lästern macht, mit Saet und Paet in das Lager der Union überzugehen. Gleichwohl darf man die Wirkung des augenblicklichen Mißerechts der Regierung in Washington nicht zu hoch anschlagen. England wird zu thun haben, um im Falle eines Angriffes der Union auf Canada dieses zu halten. Es trifft daher alle Vorsichtsmaßregeln, um der Anhänglichkeit der Colonie sich immer mehr zu versichern. Es hat seiner Partei alle mögliche Hilfe für den Fall eines Krieges zugesagt und das Versprechen gegeben, sie so lange nicht im Stich zu lassen, als sie selbst das Band mit dem Mutterlande nicht zerreißen würde; aber es verlangt auch energische Vorkehrungen von Seiten der Colonie, weil ohne eine thätige Mitwirkung derselben es uns unmöglich sein würde, sie bei einer so weiten Entfernung zu vertheidigen. Die Canadier rüsten sich daher. Aber der monarchischen Partei genügt diese Erklärung des Mutterlandes noch nicht. Um die Verbindung mit letzterem noch enger und unausschließlicher zu machen, verlangt sie statt eines Gouverneurs einen Vizekönig, der natürlich aus unserer Königsfamilie genommen werden soll. Vermuthlich denkt man dabei an den Prinzen Alfred, der trotz seiner Jugend in Amerika wie anderswo sehr populär ist. Hier in England, wo jede der Familie unserer Königin dargebrachte Huldigung das sicherste Mittel ist, die Herzen der Nation für sich zu gewinnen, ist man von dieser Kundgebung sehr gerührt worden, obgleich die Idee selber anfänglich nur Rätheln hervorrief. Aber nach weiterer Ueberlegung hat man sie doch nicht für so abgeschmackt gefunden. Vielleicht ist die Regierung selber nicht ohne Einfluß bei dieser Art von politischer Demonstration gewesen. Sicherlich würden unsere jungen Prinzen in unseren Colonien ein weites Feld für fruchtbare Thätigkeit finden, und wenn die Forderung der Canadier für den Augenblick nicht ausführbar ist, so sollte es sich doch nicht überraschen, wenn der Keim, den man jetzt in den Boden gelegt hat, eines Tages zur Reife gelange. (N. A. Z.)

Rußland.

† Selfigors, 30. Aug. [Inspection. — Adresse an

den Kaiser. — Sonstiges.] Die Ausbildung der in Finnland eingedrungenen russischen Truppen wird mit großer Sorgfalt gehandhabt, und hat der Inspector der finnischen Armee in diesen Tagen die Rundreise durch das Großfürstenthum angetreten. — Die offizielle Zeitung veröffentlicht die Adresse, welche mit Rücksicht auf die Einberufung des finnischen Landtages von vielen finnischen Mitbürgern aller Stände und Klassen, die sämtlich der Bevölkerung der Hauptstadt und umliegender Ortschaften angehören, unterzeichnet und durch eine Deputation dem Kaiser eingehändigt wurde. — Die hiesige Communalvertretung wird zufolge Einladung der aus derselben hervorgegangenen Landtags-Abgeordneten übermorgen zusammentreten, um in Gemeinschaft mit dem Magistrat Propositionen an den Landtag vorzubereiten und einige schon bekannte Regierungs-Vorlagen zu prüfen. Man beabsichtigt hier zunächst auf die Milderung der Censurbestimmungen hinzuwirken. — Die bevorstehende Ankunft des Kaisers wird ein beträchtliches Geschwader hierher führen. Die betreffenden Kriegsschiffe werden hier alsdann bis zur Abreise des Kaisers verbleiben.

Unruhen in Polen.

Krafsan, 3. Sept. [Pulverconfiskation und Verhaftung. — Eingekerkerte Passagiere. — Schlachtvieh-zufuhr für die Russen.] In einem Dorfe, ungefähr eine Stunde von hier entfernt, wurden vor einigen Tagen mehrere junge Studenten und Doktoranden aus den besseren Ständen betroffen, als sie eben beschäftigt waren, eine ziemliche Quantität Pulver zu Patronen zu verarbeiten. Sie wurden sämtlich verhaftet. — Dienstag, am 1. d., als sich eben der Abendzug nach Lemberg in Bewegung setzen wollte, versuchten es gegen sechzig Insurgenten, drei Eisenbahnwaggons an den abgehenden Zug anzuschließen und anzukoppeln, der Corporal der Polizeiwache, welchem die Revision der ankommenden und abgehenden Züge obliegt, bemerkte den Vorgang, ließ die Waggons aushängen, und wollte die eingeschmuggelten Passagiere, die zu allen Thüren der Waggons hinausströmten, arretilren. Es kam aber dabei zum Handgemenge und einige wurden verwundet, während die meisten entflohen. Eine Untersuchung wurde gegen mehrere Beamten der Karl-Ludwigs-Bahn eingeleitet. Doch scheint es, daß sie nicht den geringsten Antheil an dem Vorfall haben. — Die russischen Soldaten bei Maczki erhielten heute eine Sendung von Schlachtvieh, das ihnen durch Galizien zugeführt wurde, da ein Transport durch Polen nicht rathsam ist. (Lemb. Ztg.)

Kowno, 4. Sept. [Gefecht. — Hinrichtungen.] Am 30. August wurde bei der Stadt Wilkowischon, etwa 3 Meilen von der preuß. Grenze, eine kleine Insurgentenschaar von den Russen angegriffen und zerstreut. Die schlechte Bewaffnung der Insurgenten (Piken und Senen und keine Feuerwaffen) spricht dafür, daß es nur eine Marodeurbande gewesen. Die Insurgenten hatten 5 Tödtet und 3 Verwundete. — Am 31. August entdeckten die Russen in der Nähe der Eisenbahnstation Koslowaruda im Walde eine aus 75 ganz neuen Gewehren bestehende Waffenemulage. — In Wilna dauern die Hinrichtungen fort. Es sind neuerdings 6 Individuen aufgehängt worden, weil sie eingestandenemassen als Nationalgendarmen fungirt hatten. (Wld.)

G. C. [Von der Emigration.] In den pariser Kreisen der polnischen Emigration geht das Gerücht, daß ein „außerordentlicher Commissar“ von Seiten der Nationalregierung mit wichtigen Aufträgen für das dortige Polen-Comité eingetroffen sei, ja man behauptet, daß jener Commissar der Graf Fawer Branski sei, der in der That mehrere Wochen von Paris abwesend war, und seit einigen Tagen plötzlich wieder erschienen ist. Wie schon gemeldet, ist es unter den Polen beschlossene Sache, den Ausstand mit allen erdenklichen Mitteln zu unterstützen und auch den Winter über dauern zu lassen, weil nach der Ansicht der Leiter des Ausstandes im nächsten Frühling wichtige politische Ereignisse eintreten sollen, worunter auch die Lösung der polnischen Frage zu verstehen sei. Diese Ansicht ist so fest begründet, daß man fast meinen sollte, die Nationalregierung in Polen habe bezüglich der Fortsetzung des Ausstandes ein mot d'ordre erhalten. Auch der frankfurter Fürstencongreß wird mit den politischen Ueberlegungen in Verbindung gebracht, welche angeblich für das nächste Frühjahr vorbereitet werden. — Die londoner „National League for the Independence of Poland“, unter dem Vorstehe des Lord Raimham und Mr. Beates hat an das Polen-Comité in Paris ein Schreiben gerichtet, worin jene Gesellschaft sich bereit erklärt, das erste Ergebnis der für Polen eingeleiteten Geldsammlungen, im Betrage von 8786 Pfd. St. 12 Schilling und 7 Pence an die Hauptkassirer der polnischen Nationalregierung abzuliefern.

Theater.

Montag, 7. Sept.: Herr Jenderschky als Hamlet. Gegen den Ggmont gehalten, trat diese Leistung in ein ungleich vortheilhafteres Licht. Der Charakter war im Ganzen mit recht gutem Verständniß angelegt, und manche Einzelheit wurde tadellos ausgeführt, mancher Zug mit treffender Charakteristik hervorgehoben. Die gute Wirkung solcher Einzelheiten wurde indeß durch wunderliche Verirrungen zerstört, durch Extravaganzen und Ueberladungen der unkünstlerischsten Art. Wir wollen nur Einiges hervorheben. In dem Monolog z. B. nach der Unterredung mit dem Geiste im 1. Acte greift Herr Jenderschky bei den Worten „Schreibtafel her!“ wirklich nach der Tafel, holt ein Notizbuch hervor und schreibt sich thatfächlich die Vermutung ein, daß Jemand immer lächeln und doch ein Schurke sein kann. „Hier steht!“ er zeigt es dem Publikum. Wir bekennen, daß uns diese Selbstsamkeit vollständig verblüfft hat. Wie unbegreiflich sodann, die von tragischem Humor erfüllte Scene mit Ophelia im 3. Acte dermaßen sentimental zu behandeln, daß Hamlet bei dem letzten Ausruf „Geh in ein Kloster!“ Ophelien die Hände küßend, in Schluchzen und Weinen ausbricht! Die Wirkung war eine um so peinlichere, als Hr. Jenderschky den vorangegangenen Monolog ganz vortrefflich wiedergegeben hatte und eine gleiche Ausföhrung der darauf folgenden Scene erwarten ließ. Welche arge Ueber-treibung ferner, daß sich Hamlet während des „Schauspiels im Schauspiel“, Angesichts des ganzen Hofes, auf allen Bieren über den ganzen Saal bis in die Nähe des Königs schleppt, um ihn scharf beobachten zu können! In dieser Tollheit ist keine Methode mehr.

Hr. Jenderschky ist unstreitig ein Schauspieler von Talent, schätzenswerthen Mitteln und ernstlichem Streben. Um so mehr erscheint es uns als Gewissenssache, ihn auf den Fehrweg aufmerksam zu machen, den er, im guten Glauben als den rechten, wandelt. Es hat dem noch jungen Manne ohne Zweifel an einem rechten Vorbilde gefehlt, und der Ort seiner bisherigen Thätigkeit wird ihn vermuthlich auch weit eher das Lob unverfälschter Bewunderer, als die warnende Stimme einer ernsten Kritik haben vernehmen lassen. Aber noch ist nichts verloren, wenn der Gast die Selbstverleugnung üben kann, mit der Vergangenheit vollständig zu brechen und nochmals von Anfang zu beginnen. Erst verlernen und dann lernen: die Aufgabe ist schwierig genug, aber sie ist zu lösen.

7 Pariser Maudereien.

Die Römer waren zur Zeit ihres Verfalls mit Brodt und Spielen zufrieden; der Lazzaroni Neapels braucht Maccaroni und einen Ausbruch des Bewußt; der Pariser — so meinte am Napoleonstage einer

meiner Collegen — ist glücklich mit einem blutenden Beefsteak, einem Stück Schiffszwickel, Kunstreibern und Illumination. Mein glücklicher Colleague — er schrieb in Paris und vergaß darüber, was dem Pariser am nöthigsten ist: die pariser Luft, das pariser Pflaster. Zwei lange Monate habe ich sie entbehrt — das frische Grün der deutschen Wälder, der Jasenteppich Baden-Badens, nichts vermag sie zu ersetzen.

Aber jetzt sitze ich endlich wieder in Paris, in dem lieben, himmlischen, sublimen Paris, wo sich's nach Heine so wohlthut, so süß lebt, schöner als in Frankfurt während des Fürstentages — und da soll's doch hoch hergegangen sein. Wer auch so ein deutsches Duodezlandes-väterchen wäre, etwa Fürst von Vaduz! Nachdem man in Frankfurt geredet und gegessen für des Volkes Wohl und den Bedürfnissen der Zeit und des Magens Rechnung getragen, zöge man heimwärts und würde von einer Schaar weißgekleideter Jungfrauen empfangen und „in freier Rede“ mit den schönen Versen begrüßt:

Wenn Papa heimkehrt von der Reise,
Da jubelt Alles in dem Haus,
Und Jedes drückt in seiner Weise
Dem Papa seine Freude aus.

Papa von so und so vielen Sechszehnjährigen — was meinen Sie dazu?

Ach, Gott, Fürst von Vaduz werde ich nie werden, stattemal der Fluch der Geburt meinem Namen das unvermeidliche Wohlgebornen angeheftet hat. Nicht einmal auf eine Landeskind-Stelle habe ich Aussicht, da unser Senat über die Petition, welche dem Kaiser den Namen père du peuple zuwenden wollte, zur Tagesordnung übergegangen ist. Wie glücklich muß so ein deutsches Landeskind jetzt sein, wenn es hört, wie von den Lippen seines Landesvaters die Worte: „Freiheit, Einheit, Reform, Volksrecht“ träufeln; wie er ein radikales Amendement zu Abschnitt II. Art. 3 der Reformacte des Inhalts stellt, daß das Directorium aus Bierbauern, Kreidreihern, Pfefferkühlern und sonstigen Volksfreunden gebildet werde; wie der populäre Döbysius darob vom Völkerrhiten Agamemnon wegen destruktiver Tendenzen zur Ordnung gerufen und von einem fürstlichen Restor belehrt wurde, daß man über die revolutionären Träume nicht das Mögliche und Erreichbare aus den Augen verlieren dürfe. Wenn ich Vaduzer wäre! Ich würde mich in Unkosten setzen, ein Reimlexicon kaufen und ein Gedicht auf den Fürsten machen, ein patriotisches, schönes Gedicht!

Wo soll das in Deutschland hinkommen, wenn die Fürsten so fort-reformiren? Die deutsche Einheit kommt zu Stande, und damit werden die meisten deutschen Lieder überflüssig und die Gesangsvereine können sich auf's Ohr legen; die Oppositionsschriftsteller werden im Gefühle

ihrer Nichts und ihrer Blamage schweigen, die Oppositionsjournale werden fallen, gleichwie die Blätter der Bäume im Herbstwinde, und das wiener Amtsblatt wird das allein gelesene Blatt sein; den Franzosen werden ihre Rheingelüste gründlich vertrieben werden — doch halt, das wird nicht so leicht möglich sein — wir haben schon in einem großen Theile West-Deutschlands festen Fuß gefaßt. Ja, ja, während Sie Bundesfestungen bauen, haben wir schon verschiedene feste Plätze in Deutschland occupirt, als da sind: Homburg, Wiesbaden, Baden, und die Generale Venazet, Blanc u. s. w. unter Beilegung des Titels „Spielpächter“ zu Platzkommandanten ernannt. Ich komme eben vom Rheine und kann Ihnen versichern, daß genannte Orte, wenigstens im Sommer, durch und durch französisch sind. Die Legionen Frankreichs, mit dem Stahlpanzer der Grinoline und des Corsets gewappnet, umgürtet mit Lebenswürdigkeit, die fünfzigpfündigen Armsfrontranzonens-blicke auf jeden Feind schleudernd, machen eine Wiedereroberung dieser Stützpunkte von Paris für Deutschland zur Unmöglichkeit. Wozu brauchen Sie auch die Rheingrenze, haben Sie doch die österreichische Reform-acte, „den kräftigen Eichenbaum“, wie der Kronprinz von Württemberg sagte. Mir scheint, im Schatten dieses Eichenbaums tummeln sich glücklich allerlei gestreifte, quadrierte, einfache und doppelt geschwänzte Löwen und sonstiges Wappenthier, und verstecken sich in der bundesstädtischen Wildniß, um nicht im Rege deutscher Einheit eingefangen zu werden.

Doch ich sitze wieder in Paris und will von Paris erzählen. Nach habe ich's wieder erkannt, aber bald wird das alte Paris vom Erdboden vertilgt und ein neues entstanden sein. „Es muß Alles verrunzenirt werden“ — diesen Wahlspruch der berliner Bummel scheint sich unsere Regierung angeeignet zu haben. Da schlägt man ein hohes Gerüst auf, nimmt Messungen vor und kommandirt die Bandalen zum Demoliren durch Dick und Dünn. Kein Monument, es wäre denn ein bonapartistisches, kein historisches Andenken findet Gnade vor ihnen, Sie kennen Paris? Nun denken Sie sich einen Boulevard, der von der Bastille aus durch das Quartier Moussetard, das Quartier Latin und den Foubourg St. Germain in einem Halbkreise zum Concordeplatz führt. Nebst zwei diagonalen Verbindungsbrücken über die Seine just wieder projectirt. Ist dieser Halbkrümel mitten durch den Herd der Revolution nicht sein erfunden? Was nur die „Alten“ im nobelen Foubourg dazu sagen mögen? — „Aufklärung und Freiheit!“ lautet die Devise, mit der man hier zu Lande großthut und sich brüstet. Aber wo ist die Aufklärung? wo weilt die Freiheit? Das prächtige Paris ist allabendlich von 26,000 Gaslammen erleuchtet, aber 100,000 Menschen in seinen Mauern tappen vielleicht im Finstern der Ignoranz und können weder lesen noch schreiben. „Frei“ ist die offi-

Osmanisches Reich.

**** Konstantinopel, 31. Aug.** [Situation. — Christliche Truppen.] Die politische Bewegung der vergangenen Woche reducierte sich, ungeachtet der ernsten Zeitläufe, hier auf unfühnliche Gerüchte über Krieg und Ministerwechsel, die ich Ihnen, weil das eine immer unwahrscheinlicher als das andere wird, lieber vorenthalte. Ueberhaupt hält es schwerer denn je, einen richtigen Maßstab für die Politik der Pforte zu gewinnen. Fuad Pascha selbst tappt in einem Nebel, sucht nur sich durch den Augenblick im Sattel zu erhalten und hat keine Vorstellung von den Verhältnissen, in welchen sich das Reich nach Ablauf eines halben Jahres befinden könnte. Trotzdem steigt der Credit; die Staatspapiere, welche durch die Rückantworten des petersburger Cabinets vor einigen Wochen herabgedrückt worden waren, haben bereits nicht nur ihre frühere Höhe erreicht, sondern zeigen sogar die Tendenz, weit darüber hinauszugehen. Die begonnenen Rüstungen werden mit Eifer fortgesetzt und Alles gethan, um sofort, sei es gegen Rußland, sei es gegen Serbien, die Campagne zu eröffnen. Unter Anderem sollen auch die christlichen Kavallerie-Regimenter um das Doppelte ihrer bisherigen Stärke vermehrt werden. Eine Kofaken- und eine Dragoner-Regiment, welche vor einigen Tagen hier eingetroffen sind, werden eben so viel Regimentern als Cadres dienen. Der Bedarf an Pferden ist bereits gedeckt und es handelt sich nur darum, auch die nötige Anzahl von Leuten durch Werbung aufzutreiben. Diese Truppe liefert insbesondere der Pforte den Beweis, daß sie sich immer ungerechtfertigter Besorgnis hingab, indem sie die Christen von der allgemeinen Militärpflichtung ausschloß. Obgleich unter den Kofaken Christen wie Mohamedaner, theils als Offiziere, theils als Gemeine dienen, ist es zwischen ihnen doch nie zu gefälligen religiösen Reibungen und dadurch zum Bruch der Disciplin gekommen, auch werden beide in Leistungen vor dem Feinde einander nichts nachgeben, selbst falls der letztere Rußland sein sollte. — Sir H. Bulwer beabsichtigt mit der ihm von der englischen Regierung zur Verfügung gestellten Dampfschiff eine Ausfahrt nach den Küsten des schwarzen Meeres. Hauptzweck dieser Excursion scheint indeß ein Abscheu nach Butaref zu sein. Diese Reise lag bei ihm längst im Plane, konnte aber bis jetzt, aus lokalen Gründen, nicht zur Ausführung gelangen. Neben der Schlichtung der, wegen der moldau-wallachischen Abgabe an die jerusalem Klöster entstandenen, noch immer schwebenden Frage, behält Sir H. Bulwer vorzüglich wohl die große Politik der Gegenwart im Auge und wird es versuchen, den Fürsten Kusa, dem vielleicht Gäste aus Frankreich bataillonweise zugesagt sind, für das englische Interesse zu gewinnen, ähnlich wie ihm das mit Serbien gelungen.

Amerika.

New-York, 28. August. [Vom Kriegsschauplatz. — Conscriptio.] Der Fall Charlestone ist näher gerückt, Fort Sumter hat sich zwar nicht ergeben, ist aber nur noch ein Schutthaufen, der keiner weiteren Verteidigung fähig ist. Fort Wagner wird kaum lange aushalten, ist, einem allerdings unverbürgten Telegramme zufolge, bereits gefallen und die Beschießung von Charleston selbst hat begonnen. Wir stellen über die Vorgänge daselbst das Wichtigste zusammen, das die heutige Post liefert: Am 20. hatte General Gilmore die Forts Sumter und Morris Island zur Uebergabe aufgefordert, im Weigerungsfalle werde er die Stadt bombardiren. Als am folgenden Morgen eine abschlägige Antwort Beauregards eintraf, wurde am 22. die Beschießung gegen Fort Sumter mit großer Energie wieder aufgenommen und bis zum 23. fortgesetzt. Von 604 Geschossen schlugen 419 in die Mauern, welche jetzt nur Ruinen sind. Trotzdem erhielt Oberst Whitt den Befehl, diesen verlorenen Posten vorerst noch zu halten. Es begann nun das angeordnete Bombardement der Stadt, aus der alle Nichtcombattanten flüchteten. Beauregard klagte über des Generals Unmenschlichkeit, dessen Bombardements-Anzeige den Wehrlosen nicht genügende Frist zur Wegschaffung ihrer Habe gegönnt habe, und die Consuln Englands, Frankreichs und Spaniens drangen im Interesse ihrer Staatsangehörigen auf eine weitere Frist. Ob sie ihnen gewährt wurde, ist aus den vorliegenden Depeschen nicht klar zu sehen. Wir wissen nur, daß er Brandbomben gegen die Stadt abgeschossen hatte, vielleicht nur um ihr zu zeigen, daß sie dem Feuer feiner Geschosse wehrlos preisgegeben sei, wozu allerdings bemerkt werden muß, daß mit der Uebergabe der Stadt das Belagerungswerk der Forts noch nicht abgeschlossen ist. Doch kann dies nunmehr eine Frage der Zeit sein, da die Föderalisten außer ihren Landtruppen gegenwärtig 23 Kriegsfahrzeuge im Innern des Hafens besizen, während andere 13

vor der Barre liegen. — Rosentanz war mit seiner Armee am 21. vor Chattanooga angelangt und hatte ohne Verzug noch am selbigen Tage die Beschießung der Stadt begonnen. Vorerst ohne sichtbaren Erfolg, denn die Stadt ist stark besetzt. — Lee hat weiter nichts von sich hören lassen. Er steht, angeblich mit 60,000 Mann, bei Culpepper Courthouse, während General Longstreet Fredericksburg besetzt hält und Stuart die Furten des Rappahannock bewacht. Noch immer glauben Viele, daß er einen Einfall in Maryland beabsichtigt. — Die Unterhandlungen wegen Austausch der Kriegsgefangenen dauerten fort. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Weigerung der Conscripten, Neger als Kriegsgefangene zu behandeln. — In Richmond wird die Conscriptio der ganzen zwischen 16 und 60 Jahre zählenden Bevölkerung mit Strenge durchgeführt. Die Loosaushebung in New-York geht ohne weitere Widerseßlichkeit ihren Weg. In und um die Stadt liegen 40,000 bis 50,000 Mann regulärer Truppen, und mehrere Kanonenboote patrouilliren auf dem Hudson und im Hafen als Vorhutsmaßregel. Gegen die Verwendung von 3 Mill. Dollar zur Loskaufung armer Conscripten hat Major Dwyer nun endgiltig sein Veto eingelegt. Er will Niemanden von der Loosziehung ausnehmen als die Völkermannschaft, die Militärsoldaten und die Polizeibeamten, will der Familie eines jeden Armen, den das Loos trifft, 300 Dollar zahlen, aber durchaus keine Gelder zum Anwerben von Ersatzmännern für diensttichtige Leute bewilligen. — Mittlerweile hatten die Deutschen, welche ein schwarzes Loos gezogen, ein Meeting abgehalten, auf welchem mit großer Lebhaftigkeit gegen die Loosziehung als einer barbarischen und verfassungswidrigen Maßregel gedonnert und eine Deputations-Abordnung an Gouverneur Seymour beschloß, um die Legalität der Maßregel zu erörtern. Es wird dies den Deutschen wenig helfen. — Unter den Ersatzmännern ist die Desertion so gewaltig geworden, daß einer offiziellen Bekanntmachung zufolge derartige Desertionen von nun an nach der vollen Schwere des Kriegsgesetzes bestraft werden sollen.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 8. September. [Tagesbericht.]

△ [Personalien.] Der Staatsanwalts-Gehilfe Fuchs zu Jönköping ist in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft beim Stadt- und Kreisgericht zu Breslau versetzt worden. (Bereits gemeldet.) — Der bisherige Collaborator Johann Oberdick ist als ordentlicher Lehrer und der Lehramts-Candidat Maywald vom katholischen Gymnasium zu Olaz zum Collaborator am königl. katholischen Gymnasium zu Breslau ernannt worden. — Der Landes-Altlerche v. Schmiedeberg auf Schwanowitz ist als Kreis-Deputierter des breslauer Kreises von der königl. Regierung bestätigt worden.

— bb — [Simon.] Gestern Abend ist der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung Hr. Justizrat Simon nach Dresden abgereist und begibt sich von da nach Göttingen, wo er zur Erholung einige Zeit im Kreise von Verwandten zu verweilen gedenkt. Am 15. October trifft derselbe wieder in Breslau ein.

— [Urkundliches über den Seitenbeutel, die Hirschbrücke und Nachbarschaft.] Wer heutzutage in den Fall kommt, einem Fremden Merkwürdigkeiten des alten und neuen Breslauer, namentlich auch Bauwerke zu zeigen, der dürfte es kaum möglich finden, seinen Gast unter anderem auch nach dem Seitenbeutel, Hirschbrücke und Nachbarschaft zu führen. Dem Vernehmen nach bereitet sich eine freundliche Umgestaltung auf beiden Seiten der heute noch sehr unscheinbaren Häusergruppe an den Köpfen des Christophoristages und der größeren Hirschbrücke vor, und für die nach durchgeführter Aufbäumung dann dort an's Licht tretenden paradies hautes an alten Holzgalerien, Kuchenausgängen und noch unsaubereren Dingen wird gewiß auch in nicht allzu langer Frist Rath geschafft werden. Ehe die alten hölzernen Gebäude verschwinden und sich überhaupt die mittelalterlichen Reminiscenzen verlieren, dürfte es entsehbarm sein, einige urkundliche Notizen zur Baugeschichte jener Gegend nachzusehen, die lebhaftes Interesse zu dem Bilde alten Bürgerlebens geben. Es ist bekannt, daß die heutige Christophoristage ursprünglich eine Kirche der ägyptischen Maria außerhalb der Stadtmauer war und schon im Jahre 1268 gestanden hat, wenigstens führt unser treuer, wahrhafter und fleißiger Klose in seinen Briefen Bd. II. 2. S. 245 diesen Umstand an, und man kann sich auf den alten Herrn Klose immer verlassen; auch sind uns Documente darüber nicht vorenthalten. Das Testament eines Geistlichen zu Steinau, Heinrichs, Archidiaconus zu Liegnitz und Canonicus zu Breslau, ist auf unsere Zeit gekommen und enthält unter anderem die Worte:

„Ich vermaße der heiligen Maria, der ägyptischen, 1/2 Firdung, folglich muß sie zu jener Zeit schon dort gestiftet worden sein. Ja, in einem noch älteren Testament Bischofs Thomas I. kommt unter den Kirchen außer Breslauer Mauern auch die zur ägyptischen Maria vor, welche er mit einem Slot und einer zweifelhändigen Wächterin bedeckt. Dies Testament ist gezeichnet im Januar 1268 und befindet sich noch den Bestand der Kirche zu jener frühen Zeit. Werfen wir nun einige aufmerksame Blicke auf die Rechte der Kirchhofmauer längs der Ohle, so ist in diesem festen Abschließen der kleinen Kirchgemeinde zu erkennen, wie die Gemeinden darauf bestanden

haben mögen, mit ihrem jedesmaligen Schirmboge zusammen sich gegen außen wehrhaft zu verhalten, denn rechts und links vom Christophoristage lauern deutlich erkennbar die Hahnenkämpfer und grimmige Löwenfräßen, die in jenem Zeitalter allgemein üblichen symbolischen Warnungszeichen vor feindseligem Eindringen, mahnen drohend von Anmaßung der Umrüstung ab. Schon manches Jahrhundert sind diese Abschlußvorrichtungen und Defensionswerke unnütz geworden, seit Kaiser Karl, der große Wohlthäter Breslauer, die abgebrannte Stadt südlich über die herumgefäbrte Ohle erweiterte und die wehrhafte Kirchhofmauer durch den neuen Befestigungsstrang von einigen dreißig Wighäusern (Kriegstürmen) ihre Bedeutung verlor.

Daß es des energischen Kaiserlichen Willens bedurfte, um diese Erweiterung durchzuführen, lehrt eine Urkunde im Liber magnus, Bd. I, S. 51, vom Jahr 1431:

Wir Rathmannen u. bekennen hiermit, daß wir mit unseren Schöppen, Meistern und Geschworenen und der ganzen Gemeinde einig geworden sind, daß man ferner in der Neustadt, wo da bauen will, nicht mauern soll, sondern in Holzwerk bauen, und mit Lehm, und anders nicht. Auch sind wir einig geworden, daß man von St. Marien Egyptiacae Kirche (Christophori), die man nennt die kleine Kirche, fürdas mer in zukünftigen Zeiten, an das Wasser, die Ohle uß das Ufer gegen die Wälder (heutige Hummeri) bis an die Mühle, die da liegt am Hofmarkt (gewesene Siebenrademühle), kein Gebäude mehr über solch Gebäude, das jetzt daran steht, nicht setzen noch bauen soll, weder von Ziegel noch von Holz in keiner Weise.

So streng handhabten die Väter der Stadt, augenscheinlich Erweiterungspläne ganz fremd, das Rayongesetz, und der Augenschein lehrt in den Straßengängen der Ohluser, daß auch der kaiserliche Wille nur allmählich die Erweiterung und Verschönerung durchzuführen vermochte. Einhundert und zwanzig Jahre nach den oben allegirten Baueinschränkungsverböthen finden wir im Liber magnus, Bd. I, S. 106, einen Vertrag des Inhalts:

Wir Rathmannen bekennen u., daß wir dem ehrbaren Melchior Hirsch vergönnt, gestattet und zugelassen haben, daß er die Häuser im Seitenbeutel, allsolang sein Haus und Erbe daselbst wendet und sich erstreckt, auskaufen, dieselben Häuser brechen, wenden und bauen mag nach seinem Begehren und Gefallen, dazu die Gasse daselbst vermachen und zubauen zu seinem Nutzen vor uns und jeder Mann ungehindert, also doch, daß er den Erdzins derselben Häuser auf sein Haus und Erbe daselbst nehmen, und denselben Erdzins jährlich davon entrichten soll. Dazu soll er verpflichtet sein, das Ufer derselben Häuser an der Ohle von Steinen und Ziegeln zu mauern, mit jammert den Flügeln an der Ohlspforte, und das also stark anlegen, daß man eine Brücke darauf machen und mößlen mag an Statt des jetzigen Steiges, und damit er solchen Bau desto das vollenden möge, haben wir ihm zugesagt, den Kalk zu lassen um das Geld, als man ihn zu den Brandstellen wieder läßt. Dabei stunde vor uns in stehendem Rathe genannter Melchior Hirsch und hat den Erdzins von genannten Häusern auf sein oben genanntes Haus und Erbe genommen und gelobt, für sich, seine Erben und nachkommende Besitzer desselben, seine Erben denselben Erdzins nach Inhalt des geschriebenen Bußs jährlich auszurichten und zu geben, auch den Bau allenthalben, wie gemeldet zu vollbringen ohne Hindernis. Actum tertia post Franciscum Anno 1552.

Nach Pol's Jahrbüchern von Schlesien, Bd. 3, S. 104, ist denn auch den 26. Januar 1554 die Ohlbrücke an des „Hirschbau“ Wälzbaue fertig geworden, und damit die Erklärung gegeben, wie in dasiger Gegend der Name Hirsch als Brücken- und Hausname zu seiner Bedeutung kommt.

Von welcher Wirkung das Ansehen des reichen, betriebamen Brauhäuser Hirsch gewesen, läßt sich daher erkennen, daß durch hundert und abermal hundert Jahre immer vergeblich daran gearbeitet worden, die Sackgasse nach dem Zusammenstoß der Junkern- und Mühlstraßen zu öffnen.

Nach liegt die eigenhändige Bittschrift der „Nachbarschaft im Seitenbeutel“ vom 24. Januar 1552 unter der Archivsbezeichnung S. 54 i vor uns, in welcher der Magistrat mit dringenden Bitten beauftragt wird, den durch die Bauten des Melchior Hirsch an der Hirschbrücke bewirkten Schluß der Gasse, wodurch sie oben zum „Beutel“ geworden, öffnen zu dürfen. Die Bittsteller klagen darin, daß schon ihre Besitzvorfahren vergebliche Vorstellungen in demselben Sinne gemacht haben, und werden sich Sw. u. heißt es in dem Schreiben,

„sonder Zweifel gungst wissen zu erkennen, daß unser liebe Vorfahren, so vor uns zum Seitenbeutel gewohnt, sowohl auch hier wegen der Wasser alten Gerechtigkeit und daß dieselbe wie vor Alters wiederum eröffnet und einen freien Paß haben möchte unentbehrlich angehalten, so woll auch Sw. u. die Gasse, so durch verfallung der Wasser bis auf datto für Augen zur gemüth gezogen, als haben wir noch zu Sw. u. tröstliche Hoffnung dieselben uns iger Zeit um bieller bedenkllicher ursach willen bisfalls gungstich ich Licht nehmen, und zur Eröffnung bemeldter Gassen gungstich vorbessern, fintentmal öffentlich und gewies, daß die Gasse zuvor ihren freien Paß durch und durch gehabt, und der alte Melchior Hirsch dazumal sieben Häuser, die er darin gehabt, sonnst aber nicht so viel Nachbarn wie icho darin gewohnt, sonst würden sie die Zuschließung der Gassen nicht geduldet, oder dazu stillgeschwiegen haben.“

Sie führen ferner an, der Hirsch habe wollen zwei praktikable Thore am Schluß der Straße anbringen, und die Ohlbrücke mößlen lassen. In alle dem sei nicht Wort gehalten, vielmehr zu Lebzeiten eines gewissen Pfinzing die Pforte in einen engen Defensionssturm verwandelt worden, so daß man in Feuers- und anderer Noth mit keinem Fuhrwerk hindurchkomme. Es wird am Schluß der Vorstellung höchst beweglich neben der Feuersgefahr auf die vermehrten Kosten der Herbeischaffung mancher Bedürfnisse in die abgekehrte Straße, und endlich auf das bei dem Wagengedränge um das Thor vorkommende viele sündliche Schelten und Flüchen aufmerksam gemacht, allein, wie

cielle Zeitung und das Heer ihrer officiösen Schwestern; aber Hunderte von liberalen Blättern freuden knirschend unter dem auferlegten Joch und wandeln jörnig betrübt in der Wüste des Gedankenzwanges. Ja, wenn die Freiheit in Romanen und Kalendern säte — die gehen ihren französisch-schlüpfrigen oder imperialistisch verdummenden Weg und wachsen wie Pilze aus dem Boden. Hunderttausende werden von letzteren abgeseht in Stadt und Land — so erscheint u. A.: der Belustigende Kalender mit 21,000 Abnehmern; der Doppelte Lütticher Kalender mit 100,000; der Französischer, der Illustrirte, der Musikalische, der Damen-Kalender je mit 20,000; der Prophetische Kalender mit 50,000; der Römische Kalender mit 30,000; der Astronomische, der Fagaro-Kalender je mit 25,000; der Humoristische Kalender mit 10,000; der Blumen-, der Béranget-Kalender je mit 15,000; der Schlaraffenland-Kalender mit 12,000; der Navigations-Kalender mit 18,000; der Mond-Kalender mit 19,000; der Bauern-Kalender mit 28,000 Abnehmern —; indeß was für eine geistige Speise ist in den meisten dieser Druckwerke enthalten? Wie sehr macht sich darin der Imperialismus in älteren und neueren, auf Popularität abzielenden Anekdoten breit!

Bin ich doch schon wieder in's Räsonniren gekommen und habe kaum meinen Fuß auf das Asphaltplaster der Boulevards gesetzt. Sie sind so leer, die Boulevards; wer die Flinte führen kann, ist auf die Jagd gezogen. In diesem Jahre ist die Eröffnung der Jagd ein wahrhaftes Ereigniß gewesen. Früher fand dieselbe in jedem der Departements an einem verschiedenen Tage statt, und die Jäger verließen daher, je nach der Richtung, die sie einschlugen, Paris zu verschiedenen Zeiten zwischen dem 20. August und dem 1. September. In diesem Jahre hatte eine neue Verordnung für das ganze Land den Anfang der Jagd auf denselben Tag verlegt. So kam es, daß am letzten Sonntage, wo die gesellige Eröffnung stattfand, Paris das Schauspiel einer großen gleichzeitigen Auswanderung bot, denn wer nur ein Rebhuhn auf irgend einem Stück Landes zu schießen hatte, blieb nicht daheim. Große Reichen von Wagen, die mit Jagdzeug, ungedulden Hund und im Antlitz strahlenden Jägern besetzt waren, füllten ganze Stadttheile aus. Die Mode machte sich dabei durch ihre neueste Production, den nach seiner Form hier „Bombe“ genannten Hut, bemerkbar. Auf den Bahnhöfen wurde das Schauspiel so lärmend als malerisch; das Gedränge war, zumal nach dem Schluß der Börse, so groß, daß auf mehreren Bahnen die Beförderungsmittel fehlten. Allein der Abendzug nach Rouen entführte 1600 Freunde des „edlen Wildwerks.“

Die Theater habe ich noch wenig besuchen können. Neben den

Gespensierstücken, die immer noch Tausenden das Haar sträuben, sind die Feenstücke en vogue. Die weiten Räume der Theater der „Porte St. Martin“ und der „Gaité“ sind täglich überfüllt, das Erste dieser Theater giebt „die Teufelskinder“ zum 1020sten Male. In der hiesigen Presse haben diese Feenstücke viele Gegner. Ich sehe sie manchmal recht gerne. In einer Stadt wie Paris, die so viele Theater besitzt, muß für alle Geschmäcke gesorgt werden, warum sollten nicht nette Märchen, prächtig ausgestattet, dabei ihren Platz finden? Die alte Bedingung nur ist den fantastischen Schauspielern zu stellen, „daß die Kunst gefällig sei.“ Dies läßt sich mit vollem Rechte von der wunderbaren Ausstattung der „Teufelskinder“ behaupten. Das Stück hat den Inhalt aller Märchen und Zaubersagen. Eine Liebchaft wird von einer Fee beschützt, von einer anderen Hexe verfolgt, bis am Ende das treue Paar im bengalischen Feuer vereinigt wird, nachdem die alte Hexe durch einen Kuß die verlorene Jugend wiedererlangt hat. Die drolligsten und erstaunlichsten Verwandlungen kommen dabei vor, deren beste vielleicht der gedeckte Tisch, aus dem zwei andere, gleich gedeckte und beleuchtete Tische herausgezogen werden, und die angezündete Laterne, die unendliche Laternen enthält. Ein Eisenbahnunglück ist mit furchtlicher Wahrheit dargestellt. Ein kleines Mädchen jammerte darüber in meiner Nähe, während ein Hirschchen von 5 Jahren laut rief: „Ala! das geschieht ihm recht; warum wollte der die Leute verfolgen!“ Während die Körper stückweise auf der Bühne umherfielen wie in der Wirklichkeit, wenn eine Maschine in die Luft springt, so werden sie hier wieder glücklich zusammengefügt und wieder lebendig, was der Natur weniger getreu ist. — Die Dekorationen sind prächtig, das Ballet schön, Tanz und Gesang unterhaltend. In der Scene des „Weins“ werden alle die Rebensäfte Frankreichs, und Tanz, Lied und Liebe besungen, und eine prächtige Grigone wird im Triumph über die Bühne getragen. Die Zaubereinzel mit den im blauen See badenden Nymphen ist poetisch erdacht. Denken Sie sich fünf Alte lang stets wechselnde Bilder, Kunststücke, Zaubereien, herrliche Dekorationen, schönste Gruppirungen und eine selten stillstehende Handlung, und Sie werden begreifen, wie schon über 2 Millionen Menschen das Stück an der „Porte St. Martin“ gesehen haben, ohne daß dessen Erfolg noch erschöpft sei!

Ein andermal erzähle ich Ihnen vom neuesten Feenstück „Gelschhaut“, das des Gaité-Theaters Kasse füllt, heute nur noch von der „Felsbedelung“ der Madame Urbain Ratazzi, der schönen, phantasiervollen, grünenhaften Frau, die jetzt die Bäder von Aix besucht. Auch Homer hatte eine besondere Zuneigung für die Gsel, warum soll Madame Ratazzi nicht die edlen Thiere in ihr edles Herz schließen. Sie fing damit an, die Gsel wie Pferde zu behandeln, und sie veranstaltete

Wettrennen von Gseln und Gselinnen. Gselinnen und Gsel — die Galanterie weiß jenen den Vorzug der Nennung an — haben vor dem Schweizerhause der Madame Ratazzi in Aix Preise gewonnen, sich mit Lorbern bedeckt, und ein Lafontaine der Zukunft wird müßlich in den Fabeln vom grauen Freunde diesem eine edlere Rolle zutheilen müssen.

Zum Schluß noch einen Wink für die Schneider und Schneiderinnen! Mit Betrübniß habe ich gesehen, daß noch nicht alle Ihrer Landsmänninnen bei Havannah angekommen sind, während die unsrigen sich schon zu — Mexico — aufgeschwungen haben. „Mexico“ wird für den Winter die Parole der Schneider und Modistinnen sein: Mexico-Beinkleider, Aztekenfracks, bei denen viel Tuch erspart wird, Mexicomantillen und dergleichen müssen sich wunderschön ausnehmen, namentlich wenn ein erfinderischer Kopf eine Andeutung des gelben Fiebers anzubringen wußte.

Wien, 7. Sept. [Unfall im Lager nächst Bruck an der Leitha.] In den Abendstunden am 5ten d. Mts. saßen mehrere Offiziere des zweiten Infanterie-Regiments unter dem Lagerzelt des Rittmeisters Baron Lühov, darunter der Rittmeister v. Rudorfer und Ober-Lieutenant Graf Stollberg. Auch waren ein Corporal, Namens Anton Weidowatz, und der Offiziers-Diener Simon Circulif zugegen. Letzterer, welcher ein Licht anzumachen hatte, kam dabei mit einem Fandbölzchen der von Baron Lühov im Zelte aufbewahrten Exercir-Munition zu nahe und diese explodirte. Mit einem Schlage waren alle genannten fünf Personen so Boden gestreckt, gleichzeitig geriet das Zelt in Brand. Als die Mannschaft aus der Nähe herbeieilte, fand man die fünf Personen benutzlos am Boden liegend, und durch die brennenden Kleider bereits mit furchtlichen Brandwunden bedeckt. Man bemühte sich, den Brand zu ersticken und dann den Verunglückten weitere Hilfe zu schaffen. Leider verschied Baron Lühov noch an demselben Tage, während die Uebrigen unter sorgfältiger ärztlicher Aufsicht und Pflege mit teils Raaderbahn sofort in das hiesige Garnisons-Lazareth Nr. 1 gebracht wurden. Gestern Nachmittags aber erlag auch schon der Offiziers-Diener Simon Circulif seinen Brandwunden, und wurde zur Obduction in die Todtenkammer geschafft. Dem Rittmeister v. Rudorfer, welcher auf einer Matratze in einer Badewanne seither ununterbrochen im kalten Wasser liegt, ist die ganze äußere Haut buchstäblich abgelöst, und auch er dürfte schwer zu retten sein; eben so wenig der Corporal Weidowatz. Die meiste Hoffnung ist noch für den Ober-Lieutenant Graf Stollberg vorhanden, obwohl er im Gesicht und an den Händen furchtbare Brandwunden erhielt. Weidowatz gab heute nur noch geringe Lebenszeichen von sich. Seine Majestät der Kaiser hat sich mit der größten Theilnahme über diesen Unglücksfall erkundigt, und sich umständlichen Bericht erstatten lassen. Zur Beerdigung des Rittmeisters Baron Lühov, die gestern erfolgte, waren sämtliche Lager-Truppen nach Bruck an der Leitha ausgerückt.

die Erfahrung gelehrt, hat das Ansehen der reichen Herrn Hirsch und Pünke doch damals die Oberhand behalten, und darum ist heut ein bevorstehendes Licht jener Gegend besonders merkwürdig, und ein Rückblick auf die verschwindenden Alterthümer allenfalls entbehrlich.

*** [Dder-Regulierung.] Eine der jüngsten Lebensäußerungen des Obervereins war die Veröffentlichung der „Denkschrift über die Dder-Regulierung“ auf Grund einer durch Sachverständige vorgenommenen Bereinigung des Dderstromes. Diese Schrift ist von einer graphischen Darstellung über die Fortschritte der Regulierung von Ratibor bis Schwedt am Schluß des Jahres 1862 begleitet. Wir ersuchen aus der Nachweisung von der gegenwärtigen Lage: Die ganze Stromlänge in 9 Wasserbaukreisen der Regierungsbezirke Oppeln, Breslau, Pommern und Frankfurt beträgt 85,016 Meilen. Davon sind nach amtlichen Angaben fertig regulirt 30,215 Meilen, theilweise regulirt resp. begonnen, jedoch nicht vollendet 19,456 Meilen und 3,645 Meilen, noch nicht in Angriff genommen 25,645 Meilen, von Natur schiffbar 5,662 Meilen, Schleusenkanäle 0,388 Meilen. Wie eine Zusammenstellung ergibt, sollen die höchsten Schiffsfrachtsätze fast überall unter den niedrigsten Eisenbahnfrachtsätzen stehen. Bei einer vollständigen Dder-Regulierung ist zu erwarten, daß die jetzigen Schiffsfrachtsätze noch ermäßigt werden. Die Zeitdauer für volles Fahrwasser beträgt nach einer 20jährigen Fraktionsberechnung gegenwärtig 147 Tage oder fünf Monate, in welchen jedoch ein Dderschiff nur 3 Reisen mit höchstens 1000 Ctr. Ladung bis Berlin unternehmen kann, da gedachte Schiffsfahrts-Periode nicht ununterbrochen andauert. Werden pro Ctr. in maximo 3 Sgr. berechnet, so stellt sich die Einnahme in der ganzen Zeit auf 300 Tblr. Nach vollendeter Regulierung wird die Zeitdauer für volles Fahrwasser 199 Tage oder 6 1/2 Monate und die für eine nutzbare Ladungstiefe von 2 bis 3 Fuß 260 Tage oder 8 1/2 Monate andauern und im ersten Falle eine sechsmalige Reise bei einer Ladungsfähigkeit bis 2500 Ctr., im anderen Falle jedoch eine achtmalige Reise bei einer Ladung von mehr als 1500 Ctr. gestattet sein. Berechnet man die Fracht mit 2 Sgr. pro Ctr., so beträgt nunmehr der Ertrag eines Fahrzeuges für die Schiffsfahrts-Periode in beiden Fällen 1000 Thaler, so daß der Gewinn erheblich ist und eine Herabsetzung der Fracht gestattet. Das Comité des Vereins hofft, daß die weitere Berathung mit den noch zu hörenden technischen Autoritäten im Wesentlichen die Ansicht bestätigen wird, monach eine durchgreifende und zusammenhängende Regulierung der Dder die Schiffsahrt auf derselben in dem hier angedeuteten Umfange ermöglichen würde.

* [Zur Warnung.] Eine Anzahl Zeitungen warnt neuerdings und wiederholt vor Genuß von Schweinefleisch, besonders ungekocht, (Wurst u.). So sagt z. B. die in Posen erscheinende „Nid. Ztg.“: „In jüngster Zeit sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß Personen erkrankt sind und zwar, wie sich später herausgestellt, durch den Genuß trübsinnig haltigen Fleisches. Uns sind zwei Familien bekannt, in denen daran sämtliche Mitglieder erkrankten. Wir würden daher rathen, den Genuß von rohem Fleisch, namentlich von rohem Schweinefleisch, Wurst und dergl. sorgfältig zu vermeiden, da bekanntlich in rohem Fleische Trichinen häufig zu finden sind.“ — Ferner sagt gleichzeitig die „Pos. Ztg.“: „Ein unserer bekanntesten Aerzte ermahnt uns, das Publikum vor dem Genuß von Schweinefleisch, sowohl mangelhaft gekochtem und gebratenem, als rohem, zu warnen, da nach seinen Wahrnehmungen die Trichinenkrankheit hier schon weit verbreitet und in den ihm zur Behandlung überwiesenen Fällen constatirt ist, daß dem Ausbruch der Krankheit der Genuß von Schweinefleisch, namentlich des ungekochten Schinkens, der Wurst, unmittelbar vorausgegangen ist. Für heute theilen wir noch den Inhalt einer Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Magdeburg aus neuester Zeit mit, in welcher darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Krankheit zwar vorzugsweise nach dem Genuß rohen trichinenkranken Schweinefleisches, aber auch nicht selten nach dem Genuß von Bratwürsten und Rößen, von solchem Fleische zubereitet werden, zu entstehen pflege. Die Siedehitze würde nämlich bei diesen Zubereitungsweisen zuweilen nicht kräftig genug ein, um die in den tiefer gelegenen Fleischtheilen enthaltenen Trichinen zu tödten. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege mache die königliche Regierung daher das Publikum darauf aufmerksam, bei der Bereitung der gedachten Speisen vorsichtig zu verfahren und ganz besonders dahin zu sehen, daß dieselben im Innern nicht die mindeste rothe oder gar blutige Beschaffenheit mehr wahrnehmen lassen.“

[Fanatismus.] Gestern Abend trat ein unbekannter Mensch in eine Bude auf dem Markte und kaufte für einen ganz niedrigen Preis ein Bildniß Dr. Martin Luthers. Als er sich in dessen Besitz hab, zerriss er es unter den erbittertesten Beschimpfungen des Reformators, die er so laut ausstieß, daß die Vorübergehenden stehen blieben, zumal der moderne Bilderstürmer immer neue Portraits kaufte und in gleicher Weise mit ihrer Vernichtung fortfuhr. Inzwischen sammelte sich eine zahlreiche Volksmenge um den fanatischen Mann und gab ihm ihre Mißbilligung über sein Gebahren in harten Worten zu erkennen. Da er sich aber trotzdem darin nicht stören ließ, so holte man einen Gendarmen herbei, der den ansehnlich trunkenen Menschen verhaftete. Es ist in ihm ein Bewohner der Friedrich-Wilhelms-Straße ermittelt worden.

[Militärisches.] Die Umformung der Artillerie ist nunmehr ihrer Vollendung einen Schritt näher getreten, indem zunächst die 12pfündigen Fuß- und die 6pfündigen gezogenen Batterien der neuen Abtheilung gemäß zu 6 Geschützen formirt und dem entsprechend bei jeder Brigade eine Batterie von diesen Kalibern neu errichtet wird. Auch bei der 4. Artillerie-Brigade Nr. 6 ist bereits eine solche errichtet und steht unter den Befehlen des Hauptmanns von Windheim, der von der Festungs-Compagnie aus Kofel hierher commandirt ist. Der Friedensstand jeder Brigade erhöht sich also hierdurch überhaupt um 8 Geschütze, der der gesamten Artillerie also um 72 Geschütze. Die Haubitzen-Batterien bleiben vorläufig, bis die Frage über Einführung eines zweiten gezogenen Kalibers endgültig entschieden ist, in ihrer bisherigen Formation, so daß wir im Augenblick Batterien zu 4, 6 und 8 Geschützen besitzen, während auf dem Friedensfuße sämtliche Batterien zu 4 Geschützen formirt bleiben. Jede erste Fußabtheilung besteht nunmehr aus zwei kurzen 12pfündigen, einer gezogenen und einer Haubitzen-Batterie (im Felde 26 Geschütze); jede zweite Fußabtheilung aus einer kurzen 12pfündigen, zwei gezogenen und einer Haubitzen-Batterie (im Felde 26 Geschütze) und jede dritte Fußabtheilung aus einer kurzen 12pfündigen, einer gezogenen und einer Haubitzen-Batterie (im Felde 20 Geschütze). Eine Brigade zählt mithin jetzt im Felde Fußartillerie 72 Geschütze.

=bb= [Zaucher.] Um kleine Aufbesserungen unter dem Wasser an den Schiffen vornehmen zu können, soll deshalb jedes preussische Kriegsschiff mit gelehrten Zauchern versehen werden. Der Dienst ist ein freiwilliger, das Lohndabei ist der hohe Lohn.

[Feuersgefahr.] Gestern Vormittag wurde ein sechsjähriges Mädchen von seinen Eltern im zweiten Stock eines Hauses auf der Altstädter-Straße allein gelassen und eingeschlossen, da jene sich auf die Arbeit begaben. Das Kind hatte sehr bald Langeweile und sah sich nach einem Zeitvertreib um, den es auch leider sehr bald in einigen Zündhölzchen entdeckte. Es entzündete dieselben und spritzte unversehens ein Stück Phosphor auf das nahe liegende Bett, welches zu sengen anfing. Außerdem verbrannte es sich die Haare, und hätte auch bald seine leichte Kleidung in Brand gesteckt. Der brandige Geruch machte schließlich die Nachbarn auf die drohende Feuersgefahr aufmerksam, worauf sie die Thüre einschlugen und das Feuer noch rechtzeitig dämpften. Das Kind hat keine Verletzungen davongetragen.

—* [Gerichtliches.] Vor der ersten Criminal-Deputation des Stadtgerichts erscheinen des Betrages angeklagt: a) der 27 Jahre alte, schon mehrfach und hart bestrafte Handelsmann Doebel Cohn und b) der ebenfalls bestrafte Handelsmann Herrmann Bujfe. Ersterer traf am 7. Mai im „Schweidener Keller“ den Maschinenbauer Engelhardt und bot ihm eine Uhr anständig zum Kauf, später zum Tausch an, unter der Versicherung, daß dieselbe eine goldene Cylinderuhr mit 17 Steinen sei, die er kürzlich in Russland für 36 Rubel erstanden. Während der Verhandlung trat ein Dritter heran und bot dem Cohn für dessen Uhr 12 Tblr., als dieser aber darauf nicht einging, 13 Tblr. und schließlich 13 1/2 Tblr. Hierdurch ward Engelhardt in seinem Glauben von der Vortheilhaftigkeit der Uhr bestärkt, noch mehr aber, als C. ihn zu dem Uhrmacher Ropp führte, der nach Vorweisung der fraglichen Uhr erklärte, er wolle gern glauben, daß C. für dieselbe 36 Rubel gezahlt, er könne sie indessen nicht höher als für 10 Tblr. ankaufen, weil er viele goldene Uhren auf Lager habe. Jetzt glaubte C. wirklich, daß er ein gutes Geschäft machen würde, verkaufte seine eigene für 20 Tblr. gekaufte goldene Damenuhr gegen die von C. offerirte und zahlte ihm noch ein Sammelchen zu. Noch am selbigen Tage wurde C. belehrt, daß er ab-

scheulich betrogen worden. Der Uhrmacher C., welchem er den erworbenen Schmuck zeigte, erkannte ihn sofort als eine nur vergoldete Cylinderuhr von der schlechtesten Sorte, deren Fabrikpreis 5 Tblr. betrage. Bujfe soll derjenige gewesen sein, welcher dem Cohn im Schweidener Keller für die Uhr 13 Tblr. geboten. Wenn er auch von C. nicht wieder erkannt worden, so hebt die Anklage gegen ihn doch als Belastungsmoment hervor, daß er schon am Nachmittag des 7. Mai im Besitz der Engelhardt'schen goldenen Damenuhr war, die er gestohlen von C. für 10 Tblr. gekauft hatte. C. bestritt nicht den Kaufhändler, dagegen aber das, worauf es hauptsächlich ankommt, nämlich die Vorweisung der falschen Thatsache, daß die Uhr eine goldene sei. Ausdrücklich will er dem Engelhardt gesagt haben, daß sie eine vergoldete „englische Plaque“ sei; diesen Ausdruck, der eine vergoldete silberne Cylinderuhr bezeichne, mußte C. nicht verstanden haben. Inzwischen war das Resultat der Beweisaufnahme für Cohn ein entschieden ungünstiges, und das Gericht verurtheilte ihn demnach zu 2 Mon. Gef., 50 Tblr. Geldbuße, event. noch 1 Mon. Gef. und Unterjagung der Ehrenrechte auf 1 Jahr. Bujfe dagegen wurde in Ermangelung überführenden Beweises freigesprochen.

S. Viegand, 7. Sept. [Nationalverein.] Die am 3. d. M. anberaumte Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins war eine überaus zahlreiche zu nennen. Der Vorsitz wurde dem Kreisgerichts-Rath Gysenhardt übertragen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag des Hrn. Kreisger.-Rath Ahmann über die deutschen Fürsten-Conferenzen und den deutschen Abgeordnetentag zu Frankfurt a. M. Dem mit vielem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrage entnehmen wir etwa Folgendes: Die gleichzeitigen Beratungen der Fürsten, die einer Einladung des Reichstages von dem letzten deutschen Kaiserreich gefolgt, und der Abgeordneten, die in selbstgeschaffenen Mandate vereinigt gewesen, um die Geschichte Deutschlands zu beraten, hätten wenigstens das Ergebnis gehabt, daß der Bundestag auch von seinen bisher treuesten Anhängern verurtheilt, das Reformbedürfnis allgemein anerkannt sei. Oesterreich habe allerdings einen günstigen Moment gewählt, seinen Vorschlägen eine günstige Beurteilung zu sichern. Doch seien die Träume von einem Wiedererleben des heiligen römischen Reiches deutscher Nation unter der Regide des Hauses Habsburg seit dem Bekanntwerden der österreichischen Vorschläge gründlich verfliegen und an eine Einigung Deutschlands auf Grund dieser Vorschläge glaube Niemand mehr. — Ein Scheitern des Reformplanes sei schon deshalb unermeldlich, weil Preußen sich fern halte, und an ein Deutschland ohne Preußen werde Niemand im Ernst denken. Daß die Einladung nach Frankfurt von Seiten Preußens abgelehnt sei, könne ihm kaum verargt werden; es sei mindestens eine Rücksichtslosigkeit, den Regenten des größten rein deutschen Staates auf einer Stufe mit dem Fürsten von Neuchâtel zu behandeln. Die Vorschläge Oesterreichs betriehten aber auch nicht die berechtigten Ansprüche der Nation weder auf eine kräftige Vertretung Deutschlands nach außen, noch auf eine einflußreiche Mittheilung des Volkes. In dem Bundes-Directorium würde der Einfluß Oesterreichs überwiegen, denn von Preußen befürchteten die Fürsten eine Schmälerung ihrer Souveränität, in Oesterreich setzten sie nur das Bestreben voraus, sich nicht aus Deutschland verdrängen, die deutschen Kräfte seinen Zwecken nicht entgegen zu lassen; so würden sie stets für Oesterreich gegen Preußen stimmen. Letzteres sei von jeder Leitung ausgeschlossen, sei Baiern gleichgestellt, und doch bringe es, wenn seine vorläufig nicht zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen in eine neue Organisation hineingezogen würden, die Hälfte Einwohner mehr als Oesterreich, d. h. mehr als Baiern in den Bund. Oesterreichs Politik als solche aber sei nicht deutsch, seine Interessen liegen im Osten, sein Schwerpunkt in Ungarn, während Preußen, wenn es nicht eine seiner Lage und Geschichte widerstrebende Richtung verfolge, nur deutsche Politik treiben könne. Beide deutsche Großmächte könnten unter Umständen treffliche Verbündete sein, sie würden die Gleichartigkeit vieler ihrer Interessen erst dann recht erkennen, wenn sie nicht durch Eifersucht auf denselben Terrain ihren Einfluß gegenseitig paralysirten, aber in denselben Organismus dürften sie nicht gezwungen werden. Bisher habe ihre Verbindung mehr Unheil als Segen gestiftet. Der Kampf in den 1790er Jahren sei dadurch gelähmt, daß sie ihre Sonderinteressen in Polen vertrieben, Preußen habe den Frieden zu Basel schließen müssen, weil Oesterreich Ausland zum Kriege mit Preußen gedrängt. Auch 1813 sei der eigentliche Zweck der Erhebung der Nation durch Oesterreichs Beitritt vereitelt und Napoleon nur durch die Energie Kaiser Alexanders, Steins und Wülfers verdrängt. Auch die beabsichtigte Delegirten-Versammlung führe nur den Namen einer Volksvertretung, sei aber ein leerer Schein. Viele deutsche Kammern seien nur Vertreter von Ständes-Interessen; die Nation würde ihre Delegirten nicht als ihre Vertreter anerkennen. Alle denselben eingeräumten Rechte aber seien illusorisch, wenn sie nicht einem verantwortlichen Ministerium gegenüberstehen. — Dies sei etwa das Urtheil des Abgeordneten-Tages über das Reformprojekt, wenn auch einige Rücksicht auf die verschiedenen Standpunkte nicht zu verkennen sei. Wichtig sei aber vor Allem der Beschluß desselben, daß jedes Reformprojekt durch ein allgemeines, aus direkten Wahlen hervorgegangenes Parlament beraten werden müsse. In einem solchen allein wichen die parlamentarischen Anschauungen dem Geiste für das Allgemeine, scheiterte nicht eine jede Verbesserung an der Beforgnis, das Zustandekommen des Ganzen zu gefährden. Auch könne Preußen sich wieder der Aufgabe bemächtigen; die österreichischen Vorschläge hätten sich keine sonderlichen Sympathien erworben. — Es folgten noch Mittheilungen über die am 16. und 17. October in Leipzig stattfindende Generalversammlung des Nationalvereins. Einen Zwischenfall bildete die durch die Polizei vorgenommene Consecration einer Anzahl Exemplare der „Aera.“ Mit einem dreifachen Hoch auf den bisherigen Abgeordneten, Hrn. Ahmann, wurde die Versammlung geschlossen. — An demselben Abend fand das Stiftungsfest des hiesigen Männer-Quartetts statt. Auch hierbei fehlte eine gehobene Stimmung nicht, die in Wort und Lied begeisterten Ausdruck fand.

H. Hainan, 7. September. [Vereine. — Turnen.] Den hier oder in nächster Umgebung bestehenden Vereinen, als: Solos, Gesangs, Frauen-, Turn-, Gewerbe-, Vorwärts-, landwirthschaftlichen und Wienen-Verein, ist nun auch ein „Vogel-Verein“, zum Schutz und zur Pflege der Vögel zugetheilt worden. Während aus so vielen auch kleinen Orten der Provinz fortwährend Berichte eingingen, daß das Turnen auch Unterrichtsgesellschaft in den Elementarschulen geworden, läßt sich von hier nicht das Gleiche sagen. Der Sommer geht zu Ende, ohne daß unsere Schuljugend geordnet geturnt hätte, und wenn ihr geschätzter Herr Correspondent aus Viegand wegen des Steinhaufens auf der Promenade, „sich fast die Finger wund geschrieben“, so find wir in gleichem Maße gegenüber dem Turnen in unserer Volksschule, wobei gleichzeitig des Mangels einer Lehrlings-Fortbildungsschule wiederholt Erwähnung geschehe.

K. Neumarkt, 6. Sept. [Statistisches.] Aus dem umfangreichen, den Dominien und Gemeinden des Kreises gestern zugegangenen „Statistischen und Verwaltungsbericht“ des hiesigen Landraths (Herrn von Knebel-Dobbert) pro 1859–61 entnehmen wir, daß alt. 1861 der Kreis Neumarkt einen Flächeninhalt von 13,05 Quadratmeilen hat, 56,811 Einwohner in 13,054 Haushaltungen zählte, auf eine Quadratmeile 4368 Menschen, 2086 männliche und 2282 weibliche kommen; daß ferner in dem obigen Triennium 61 Personen mit einem Vermögen von 2250 Tblr. ausgewandert sind, meist nach Amerika; daß an Gebäuden der Kreis 67 für den Gottesdienst, 95 für den Unterricht, 72 Armen-, Kranken- und Versorgungsbauwerke, und 12,264 Privat-Gebäude zählt; auf ein Haus kommen in den beiden Städten (Neumarkt und Ranth) durchschnittlich 13, auf dem Lande 8 Personen. Brände sind in 61 Ortschaften vorgekommen, welche 101 Gebäude total und 8 theilweise vernichteten. Der Verbleib mit Grundstücken ist ein sehr lebhafter gewesen, es sind u. A. in den 3 Jahren bei 21 Rittergütern Besitzwechsel vorgekommen, für 18 dergl. Güter, welche an Fremde verkauft wurden, betrug der Kaufpreis 1,757,850 Tblr., zwei an Mittern veräußerte Güter wurden für 205,000 Tblr. angenommen. Die Preise für Grundstücke sind fortwährend im Steigen, in den fruchtbarsten Theilen des Kreises ist bei größeren Gütern der Morgen selten unter 100 Tblr. bezahlt worden, bei kleineren Gütern kommen Preise von 150–200 Tblr. pro Morgen vor; als Grund dieser stetigen Steigerung werden die besseren Erträge, die Anbahnung von Kapitalien, und zum Theil aber auch eine, mit dem Ertragswerth nicht im entsprechenden Verhältnis stehende übertriebene Speculation bezeichnet. — Die Viehzucht ist in stetigem, erfreulichem Fortschritt begriffen, die ganz veredelten Schafe haben sich gegen 1858 um 6800 vermehrt, Rindvieh um circa 400, Pferde um circa 350 Stüd. Die Pferdezahl wird durch den in Rostenthal bestehenden „Stutenverein“, sowie durch die Züchtervereine der beiden landwirthschaftlichen Vereine des Kreises, hier und in Rostenthal, wesentlich gefördert. An Forsten sind im Kreise 7052 Morgen königliche und circa 11,000 Morgen Privat-Waldungen vorhanden. Für Eichenholz ist die Lage 3 1/2 bis 7 1/2 Sgr. pro Kubikfuß, für Kiefernholz 2 1/2 bis 5 Sgr. 1 Pf. wohl aber bei Licitationen meist bedeutend überboten werden. Loh wird nur in den zu den Ortschaften Bruch, Kadlau und Ninkau gehörigen Feldmarken gestochen und zwar im Durchschnitt jährlich 312,000 Schock; der Preis ist pro Schock 1–1 1/2 Sgr.

Postexpeditionen befinden sich im Kreise 7, und sind 1862 bei der hiesigen 107,200 Briefe und andere Poststücke angekommen. Bei Titel „Land- und Wasserstraßen“ sagt der Bericht u. A.: „Der, so weit er den Kreis berührt,

circa 5 Meilen lange Lauf der Oder ist zugleich eine sehr wichtige Schiffsfahrtsstraße, die leider wegen des häufig zu niedrigen Wasserstandes gewöhnlich etwa nur 1/4 Jahr mit voller, und höchstens 1/2 Jahr mit halber Fracht befahren werden kann, während 1/4, oft 1/2 Jahr der au. Verkehr fast ganz brach liegt. Die dankenswerthe und im hiesigen Kreise vollständig ausgeführte Verengung und Vertiefung des Flußbettes durch Buhnen-Anlagen hat viel, aber noch lange nicht genug geholfen. Eine weitere und bessere Regulierung event. Kanalisierung ist auch für den hiesigen Kreis überaus wichtig.“ Eisenbahnen durchschneiden den Kreis 2, die Niederhavel, Märkische und die Freiburger, in einer Länge von 5 1/2 Meilen, mit 6 Bahnhöfen. Bierbrauereien sind im Kreise 23, Brennereien und Destilliranstalten 32, Mühlenfabriken (zu Groß-Peterwitz), Tabaks- und Cigarrenfabriken 6 mit circa 80 Arbeitern, 27 Ziegeleien, 1 Oel- und 1 Lohmühle, 35 Wasserr-, 115 Wind- und 1 Dampfmehlmühle (zu Frankenthal), 67 Segelschiffe mit 1835 Lasten Tragfähigkeit. An Gewerbesteuer zahlte 1861 der Kreis 7682 Tblr., 371 Tblr. mehr als 1859, an Klassensteuer 40,329 Tblr., 4652 Tblr. mehr als 1859, an Einkommensteuer 8112 Tblr., 2309 Tblr. mehr als 1859; hieraus ist eine Vermehrung des Wohlstandes auch in hiesiger Gegend besonders bei den Grundbesitzern, ersichtlich. Außer 13,840 Tblr. Activa besitzt der Kreis kein Vermögen, aber auch keine Schulden. Das Vermögen der hiesigen Stadtgemeinde bestand aus 12,733 Tblr. Activa und 122,721 Immobilien (mit dem Kammereigut Schlawe), Schulden hat die Stadt noch 23,026 Tblr. Für Unterhaltung der Geistlichen und Lehrer sind hier 1859 2957 Tblr., 1860: 3188 Tblr., 1861: 3283 Tblr., und zu Armen-Ansichten 1861: 1784 Tblr. aus der Kammereigenschaft herausgegeben worden. Öffentliche Wohlthätigkeits-Anstalten und Stiftungen giebt es in den Städten und im Kreise eine bedeutende Anzahl. Der Kreis gehört zur Jurisdiction des königlichen Kreis-Gerichts zu Neumarkt und der königlichen Kreisgerichts-Commission zu Ranth; ersteres umfaßt 125 ländliche Ortschaften und Colonien und die Stadt Neumarkt, mit 51,738 Einwohnern, letztere umfaßt 9 Ortschaften des Kreises mit 5038 Seelen, und 7 Ortschaften des breslauer Kreises, mit 2456, zusammen 7494 Seelen. Von dem hiesigen Kreis-Gericht wurden jährlich 12 Gerichtstage in Lissa und Fürstenaue abgehalten. Unterjuchungen wegen Verbrechen und Vergehen haben bei dem hiesigen Kreis-Gericht geschwebt 1859: 285 Sachen, 1860: 268 Sachen, 1861: 286 Sachen, Holzdiebstahlsachen: 1859: 1056, 1860: 1179, 1861: 1019. Concursachen 1859: 17, 1860: 12, 1861: 11. In Ranth haben wegen Vergehen und Holzdiebstahl 1859: 39, 1860: 16, 1861: 90 Sachen geschwebt.

X Salzbrunn, 6. Sept. [Vermittlung.] Im hiesigen Theater wurde am 3. Sept. das bekannte Mäллер'sche Lustspiel: „Maria Theresia und ihr Hof“ aufgeführt. Die in dem Lustspiele auf den Orden der Jesuiten gemachten Angriffe hatten für mehrere Katholiken, die in dem Theater anwesend waren, etwas Verleidendes, und sie gingen damit um, eine Beschwärzung über die Theaterdirection höherer Orts einzubringen. Der Ausführung dieses Vorhabens ist durch den Consistorial-Rath Behmer entgegengetreten, welcher bemerkte, daß Angriffe auf den Orden, wie er zu einer bestimmten Zeit gestaltet gewesen, gemacht, noch keineswegs Angriffe auf die katholische Kirche seien, aus welchen der Orden dergestalt hervorgegangen, daß er mit der Kirche nicht identisch sei. Zudem sei die Theaterdirection in ständiger Beziehung ehrenwerth, so daß bei ihr die Absicht gar nicht vorausgesetzt werden dürfte, dadurch, daß sie das Mäллер'sche Lustspiel haben aufzuführen lassen, die katholische Kirche zu verletzen. Diese Bemerkungen haben bei den betreffenden Persönlichkeiten den gewünschten Anschlag gefunden.

△ Reichenbach, 7. Sept. [Brände. — Gerichtliches.] Gestern Mittag gegen 12 Uhr gingen circa 6 Morgen Kieferforstung im pringlich Carolath'schen Forstrevier von Mellendorf in Flammen auf. Der vereinten Anstrengung von mehr als 150 von den umliegenden Ortschaften herbeigeeilten Personen gelang es, des Feuers Herr zu werden, bevor dasselbe das benachbarte hohe Holz auf dem Hugenberge erreichen konnte. Jedemfalls liegt böswillige Brandstiftung vor, da am Orte des Ausbruches des Feuers in einem Graben Kohlen und Asche eines zusammengetragenen Hausens von Reisig und Gras gefunden wurde. — In voriger Woche brannten in Langenbielau wieder zwei Possessionen nieder. — Gestern Abend gegen 9 Uhr war ein Feuer in der Gegend von Nimptsch sichtbar. Welches Ort dasselbe betraf, ist uns nicht bekannt. — Vor einigen Tagen wurde von der Criminalabtheilung des hiesigen Kreises eine bis dahin gänzlich unbescholtene Frau zu mehrwöchentlichem Gefängnis verurtheilt, deren Schicksal das Publikum zum Mitleid stimmte. Die Frau war überführt, vor drei Jahren bei der Erntearbeit einem Stellenbesitzer ein oder mehrere Strohfleile im Werth weniger Pfennige entwendet zu haben. Nachträgliche Streitigkeiten des Stellenbesitzers mit dem Chemann der Angeklagten, scheinen Ersteren jetzt zur Denunciation verführt zu haben.

© [Statistische Notizen des Kreises Glaz.] Durch den königlichen Landrath Freiherrn v. Seherr-Thos ist auf 116 Druckseiten in Quart eine sehr umfangreiche Zusammenstellung der statistischen Verhältnisse des Kreises herausgegeben worden. Derselben entnehmen wir nachstehend das Wichtigste: Der Kreis hatte vor seiner Theilung 15 1/2 Quadratmeilen, nach Auscheidung des neueroder Kreises bleiben ihm noch 9 1/2 Quadratmeile, sein höchster Punkt ist die hohe Menze bei Reinerz mit 3282 Fuß Seehöhe, ferner der Spiegelberg bei Gudoma mit 2813 und der Spigberg mit 2283 Fuß. — Der Kreis bildet ein Südgalland mit getrennten Berggruppen, Bergketten und Höhenzügen, die Grundlage der Gebirgszüge im Osten und Westen ist Granit, Spenit, Diorit, Gneis, Glimmerschiefer und Metaphor, welchem sich an mehreren Stellen Grauwade und rother Sandstein auflagert. Urfales treten häufig zu Tage, das Haupterzeberg, welches den Kreis durchschneidet, besteht aus Quarzandstein, in dem südlichen Theile ist Bänder-sand, ebenso an den Ausläufern des Heuscheuergebirges. Die mittlere Temperatur ist in Glaz + 5,86 R., in Reinerz + 4,66 R., die höchste Temperatur in den letzten drei Jahren wurde mit + 27 R., das Minimum mit – 26 R. beobachtet, der mittlere Barometerstand ist in Glaz 325,47 mm.

Die Gesamtbevölkerung incl. des Militärs beträgt 55,170 Seelen, also auf die Quadratmeile 5957 Bewohner; davon sind 54,051 Katholiken, 2307 Protestanten, 5 Dissidenten und 226 Israeliten, der Nationalität nach 52,968 Deutsche, 4 Polen und 3612 Böhmen. Die Bevölkerung hat in den letzten drei Jahren um 2785 Köpfe zugenommen. Geboren wurden in dieser Zeit 6478 Kinder und zwar 1860: 2265, 1861: 2049, 1862: 2164 Kinder. Gestorben sind in derselben Zeit 4463 Personen. — Diese Bevölkerung wohnt in drei Städten, 83 Landgemeinden und 37 Colonien. Davon wohnen in Glaz 9246 Civil-Einwohner nebst einer Garnison von 15–1600 Mann. — Der Ring der Stadt liegt 928 Fuß hoch, die Festung 1072, die Höhe des Thurmes auf dem Donjon ist 1117 Fuß. — In Reinerz 2769 Einwohner, welches 1680 Fuß hoch liegt, und in Lewin 1580 Einwohner, dies liegt 1235 Fuß hoch. Dörfer, welche 2000 Einwohner und darüber haben, sind Ullersdorf, Tschernberg, Rengerdorf und Ober-Saundorf. — An Gebäuden hat der Kreis 97 öffentliche und 12,380 Privatgebäude, wovon 11,900 Gebäude gegen Feuersgefahr mit 4,202,493 Tblr. in mehreren Gesellschaften versichert waren. Brände kamen in den drei Jahren 19 vor, die mit 7032 Tbln. von den Versicherungs-Gesellschaften bezahlt wurden. — Der Grund und Boden wird gerechnet 1 pCt. auf Gärten, 51 pCt. auf Acker, 6 pCt. auf Wiesen, 2 pCt. auf Weiden, 40 pCt. auf Holzung und Wald. Die königlichen Forsten allein betragen 16,837 Morgen. — Dieser Grund und Boden umfaßt an Feldmarken der Städte 15,345 Morgen, von 43 Rittergütern mit 44,989 Morgen, 6 Freireichthümern mit 150 Morgen, an Pfarrwiedmuthen und Schulländereien 1750 Morgen, an Rutilalbesitzungen giebt es 14 Erbschaftsbesitzungen, 10 Freibauerstellen, 640 Bauergründer, 4398 Mahlenbesitzungen, Groß- und Kleingärtnerstellen, Colonistenstellen, und Ackerabteilungen, sowie 886 bloße Häuserstellen, welche zusammen 22,620 Tblr. 13 Sgr. jährlich an Renten zu zahlen haben. Der Viehstand betrug 2807 Pferde, 17,781 Stüd Rindvieh, 26,859 Schafe, 1498 Schweine, 1290 Ziegen, 15 Gsel.

An nugharen Mineralien ist der Kreis sehr reich, wenn auch durch die Abtrennung des neueroder Kreises die meisten und ergiebigsten Steintohlen-Gruben dahin gekommen sind, so besitzt der Kreis noch 2 Steintohlengruben vorzüglicher Qualität bei Strauchenei. An Kalksteinbrüchen ist derselbe sehr reich, namentlich bei Gabersdorf, Wiesau, Schweng, Sollenau, Neudorf, Eisersdorf, Ullersdorf, Reinerz und Lewin. Eisenerze sind vielfach vertreten, werden zur Zeit aber nur in Reilendorf gefördert, außerdem in rothen und weißen Sandsteinen, welche zu Mählsteinen, Bausteinen (Quadern), Säulen, Krippen, Treppensteinen, Thürputzen, Platten benutzt werden, besonders sind die feuerfesten Sandsteine zu Glasfenstern zu erwähnen, ebenso in anderen Bau- und Bauwerksteinen, was noch einer großen Entfaltung fähig ist. An Hüttenwerken existiren nur die Gellische Eisenhütte mit Gießerei bei Reinerz und zwei Frischfeuer in Alt-Seyde und Ober-Schwedeldorf. — Fabriren und gewerbliche Anstalten giebt es im Kreise die leidersdorfer Actien-Baumwollen-Spinnerei und Weberei mit 20472 Spindeln und 365 Webestühlen, die Baumwollenspinnerei in Ullersdorf mit 10,000 Spindeln, die Flachgarnspinnerei daselbst mit 5742 Spindeln, (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

eine Stückfabrik und Appretur in Raders, — 26 Ralbbrennereien, welche 60,000 Tonnen Bau- und 40,000 Tonnen Ackerfalk liefern, 13 Ziegeleien, 2 Glasfabriken, welche 41,000 Hüttenhundert Glas fabriciren, 20 Glaschleifereien, eine Delfabrik mit einem Ertrage von 8500 Ctr. Del und 10,000 Ctr. Napsstücken, 31 Sägemühlen, welche 5—6000 Schock Bretter und Latten liefern, 5 Kienröbrennereien mit 3000—3500 Tonnen Ruß; diese Erträge beziehen sich auf die Arbeit eines Jahres. — Ferner 1 Knochenmühle, 2 Holzstift-Fabriken, 3 Papiermühlen, 139 Wassermühlen mit 234 Mahlgängen, 3 Stärfefabriken, 3 Cigarrenfabriken, 1 Rübenzuckerfabrik, 29 Brauereien, eine größere und 42 kleine Brennereien, 2 Walmühlen, 2 Kohlstampfen, 1 Seimfiederei; in der reinen und leinenen Gegend beschäftigen sich 3000 Webstühle als Hausindustrie. — Im Handwerksbetrieb hat es 1591 Meister mit 1373 Gesellen (580 Maurer und Zimmerleute darunter) und 513 Lehrlinge. — Kaufleute und Firmen Litt. A. 1. giebt es 6, Litt. A. II. 69, Händler Litt. B. 587. — Postanstalten giebt es 7 und sind im Jahre 1861 322,382 Briefe eingegangen mit 1,835,928 Thlr. defrarirten Baarleistungen. Personen, welche von hier abreisen, waren in demselben Jahre 11,521, angekommen und abgegangene telegraphische Depeschen in eben dieser Zeit 1423. — An Chausseebestanden der Kreis 11 Meilen. — Gottesdienstliche Gebäude sind 3 evangelische und 16 katholische Pfarrkirchen, 1 katholische Curatalkirche, 5 katholische Filialkirchen, 3 dito Begräbniskirchen und 15 Kapellen, worin Messe gelesen werden darf, sowie 1 Synagoge, dabei fungiren 5 evangelische und 36 katholische Geistlichen. — Schulen giebt es 45 mit 90 Klassen, mit 52 Lehrern, 25 Adjunkten und 6 Lehrerinnen, welche zusammen 8407 Schulkinder unterrichten und dafür 13604 Thlr. jährlichen Gehalt empfangen; ferner ein katholisches Gymnasium in Glatz mit 12 Lehrern und 330 Schülern.

Die Justiz verwaltet das Kreisgericht in Glatz, zu welchem aber noch der abgetrennte Kreis Neudorf gehört; die Zahl der Beamten aller Art incl. der Rechts-Anwälte ist 81, im Kreise Glatz fungiren noch 72 Schiedsmänner, unter den Sprengel des Gerichts gehören 103,778 Personen. — In der Armee dienen 517 Mann, im Kreise giebt es noch 757 Reservisten und 3751 Wehrleute 1. und 2. Aufgebots, in Summa 5025 Mann. Veteranen und Invaliden erkräften 418, von denen 103 Invaliden Pension und 82 Veteranen Unterstützung in Höhe von 7060 Thlr. erhalten. — Kriegstaugliche Pferde waren 727 ausgemustert. — An Steuern zahlte der Kreis in den 3 Jahren 1860, 1861 und 1862: An Grundsteuer 93,925 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf., an Gemeindesteuer 32,204 Thlr., an Klassensteuer 84,260 Thlr., an Einkommensteuer 17,608 Thlr., an directen Steuern 227,997 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. — An indirecten Steuern kamen auf innerhalb dieser drei Jahre: 1) an Salz-Verbrennen 252,973 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf., 2) an Tabak-Steuer 1 Thlr. 12 Sgr., 3) Brauhaus-Steuer 11,532 Thlr. 7 Sgr., 4) an Branntwein-Steuer 19,796 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf., 5) an Mahl-Steuer 10,800 Thlr., 6) an Schlacht-Steuer 14,995 Thlr., 7) an Stempel-Steuer 17,143 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf., 8) an Rüben-Steuer 51,398 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., 9) an Chausseegeld-Verbrennen 26,554 Thlr., 10) an Zoll-Einnahme des Neben-Zoll-Amtes Schlänei 6919 Thlr., an indirecten Steuern 412,114 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. in Summa 640,112 Thlr. 5 Sgr. An Provinzial-Abgaben innerhalb der drei Jahre: 1) Zur Unterhaltung der Jrenen, Taubstummen- und Blinden-Anstalten 2651 Thlr. 15 Sgr., 2) für das freizugewandte Armenhaus 499 Thlr. 10 Sgr., 3) für das schweidnitzer Correctionshaus 346 Thlr. 10 Sgr., 4) Provinzial-Landtagskosten 241 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf., an Provinzial-Abgaben Summa 3738 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. Kreisverwaltung und Kreisbaushalt. Derselbe, bestehend in 11 Titeln, hatte incl. der glaz-neudorfer Chaussee in diesen 3 Jahren eine Einnahme von 13,791 Thlr., am Jahresabschluß aber einen Kassenbestand von 3922 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. Die Communal-Einnahmen der Städte betragen dagegen jährlich 36,901 Thlr., wovon direct durch Communal-Steuern 10,978 Thlr. aufgebracht werden mußten. Die Dorfschaften hatten in den letzten 3 Jahren zu Gemeindefürsorge, Armenkosten und zu Schulwesen die Summe von 17,490 Thlrn. 5 Sgr. 8 Pf. aufzubringen. — Die Renten betrugen 22,620 Thlr. 13 Sgr. Der Ertrag der königlichen Forsten ist nicht angegeben.

—d-g. Aus dem Kreise Rybnitz, 5. Sept. [Die Dominal-Polizei-Verwaltung betreffend.] Wie wir Oberschlesier in vieler Beziehung noch hinter den Bewohnern der übrigen Theile unseres schönen Schlesiens auf fortschrittlichem Wege zurückbleiben, so kann man dies auch besonders bei dem Sanbhaben der Dominal-Polizei-Verwaltung erkennen. Unter königliches Landratsamt hält streng auf Handhabung der Bau-Polizei-Ordnung und dies mit Recht, da der Bauzustand im hiesigen Kreise sowohl bei Dominal- als auch bei Rüstfahlgeländen fast durchweg ein höchst erbärmlicher ist. So wird denn auch sticte auf maßiges Bauen von neuen Gebäuden und feuerfeste Bedachung gehalten. Dem ersten fügen sich nun wohl die Meisten gern, da im Ganzen Mauerwerke beim Bauen eben so billig und theilweise noch leichter zu beschaffen sind, als das bisher bei allen Bauten verwendete, immer mehr abnehmende und theurer werdende Holz. — Jeder Bau-Unternehmer macht sich auf seinem Terrain, da Material fast stets vorhanden, die Ziegeln selbst und fest sich — Kohlen sind leicht zu beschaffen — zum Abbrennen einen Feldofen. Anders ist es aber mit der Bedachung. Dachziegel zu machen, verstehen unsere ländlichen Ziegelmacher nicht; auch ist die Herstellung derselben in Feldöfen nicht gut thöndlich; es müssen solche also aus den städtischen Ziegelleien bezogen werden, und da — wie ich schon früher mittheilte — fast durch die Hälfte des Jahres die Wege grundlos sind und die Entfernung in die Stadt oft 2 bis 3 Meilen beträgt, so hat diese Art von Bedachung große Schwierigkeiten; mit Zink, Cement, Dachpappe u. dgl. zu decken, ist der wirklich armen Bevölkerung größtentheils unmöglich, und so sucht man denn sehr oft den die feuerfeste Bedachung betreffenden Paragraphen zu umgehen. Von Seiten der hohen Behörden wird übrigens, theilweise der Bauart in den Dörfern wegen, indem diese fast nie eine zusammenhängende Straße bilden, sondern fast jede Pöfession isolirt dasteht, theils auch in Betracht der notorischen Armut vieler Bau-Unternehmer Rücksicht genommen und in besonderen Fällen erlaubt, auch Bedachungen mit sogenannten Lehmziegeln auszuführen; auch giebt es unter den Ausübenden der Polizei-Verwaltung Leute, welche Gesez und Möglichkeit zu vereinen suchen; — manchmal kommt es aber auch anders. So kam ein Häusler um einen Consens zu einer neuen Bedachung ein; es wurde ihm von der au. Dominal-Polizei-Verwaltung ein solcher aber nur zu maßigem Bau gegeben; der Häusler aber deckt trotz bekannter Strenge mit Schauben. Sofort erhält er eine polizeiliche Vorladung, und als er dieser pflichtgemäß nachkommt, empfängt ihn ein furchtbares Donnerwetter aus dem Munde des au. Polizeiverwalters mit dem Bedeuten, bei strengster Strafe das Schauben-dach sofort abzureißen und maßig zu decken, was unser Häusler in demüthiger Haltung schweigend entgegennimmt. Als sich endlich der Aufruf im Gemüthe des Herrn Verwalters gelegt, fragt jener ganz ruhig, wie es denn käme, daß die „gnädige“ Polizeiverwaltung den Schallfall des Vorwortes auch mit Schauben decken lasse? Und was war nun die Antwort? „Ihr seid ein verfl. — Kerl, schert Euch zum Teufel!“ Und die Sache hatte und hat dabei ihr Bewenden.

Gescho ist es oft mit dem Wegebestern, der Instandhaltung der Brücken u. dgl.; theilweise hält die Dominal-Polizei-Verwaltung streng auf die Ausführung der resp. Verordnungen seitens der Gemeinde, dagegen liegt das vom Dominio zu leistende sehr im Argen, so daß oft Dominialwege die schlechtesten des Kreises, Dominialbrücken oft wochenlang defect sind; — theilweise liegt sowohl Dominium als Gemeinde, alle derartigen Verbesserungen betreffend, in apathischem Schlummer, und die Behörde kann erst durch Strafarbeiten und Executionen zu ihrem Rechte gelangen.

(Notizen aus der Provinz.) * Oörlig. Wie der „Anzeiger“ meldet, hat das Handelsministerium den Commisariaten der schlesischen Gebirgsbahn die Anweisung gegeben lassen, den Bau der Bahnhöfen Gölitz-Lauban und Koblitz-Lauban so zu beilegen, daß sie bereits im nächsten Jahre vollendet werden.

† Reisse. Dem General der Infanterie, Chef des Ingenieur-Corps und der Pioniere und ersten General-Inspector der Festungen, Wilhelm Fürst von Radzivil, ist gelegentlich der Feier seines Dienstjubiläums eine aus Wölke's Atelier hervorgegangene Photographie sämtlicher hiesiger Offiziere des Ingenieur-Corps und der Pioniere überreicht worden. Zur Zeit befindet sich hier der Inspector der technischen Institute der Artillerie, General-Lieutenant von Runowski, um die hiesige Pulverfabrik und Artillerie-Verkstatt zu inspiciern.

△ Freistadt. Die hiesige Commune hat die von ihr erbetene Beihilfung mit 10,000 Thlr. an der Aktienzeichnung zum Bau der Guben-Grünberg-Glogauer Eisenbahn abgelehnt.

Glogau. Der fünfzigjährige Denktag der Schlacht bei Dennewitz wurde am Sonntag in dem Saale von Friedensthal durch ein Wallfest, arrangirt von den Abancirten der 1. gezogenen Batterie, gefeiert. Diese Batterie hatte als Spänbatterie Nr. 16 nicht allein diese, sondern überhaupt 16 Schützen des Freiheitskrieges mitgebracht. Dem Wallfest wohnten die Spitzen der Militärbehörden, so wie die Offiziere der Artillerie bei. Als Ehrengast wurde der hiesige Zeug-Sergeant Pohl eingeführt, weil derselbe als Artillerist bei dieser Batterie die Schlacht bei Dennewitz mitgekämpft hat.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

London, 5. Sept. [Wochenbericht.] In dieser Woche war der Markt etwas ruhiger, aber alle Abfälle gesunken zu den früheren Preisen und in der That fahren Eigner fort, große Festigkeit zu zeigen, während Käufer bereit sind, irgend vortheilhafte Partien sofort aus dem Markte zu nehmen.

Unsere einheimische Consumtion durch Wiederaufnahme der Arbeit in mehreren Spinnereien vergrößert, wendet sich neuerdings besonders den feineren Sorten Bengal zu, weil Tinnelly so wenig angeboten und so sehr im Preise gestiegen ist.

Der Steamer China, dessen letzte Daten vom 28. August sind, bringt die Nachricht, daß das Fort Sumter im Hafen von Charleston vollständig zerstört war. In New-York war der Cours auf London 136 c und middling Upland wurde 65½ c notirt.

Die Verkäufe in London bestehen aus 4400 B. disponibel und 2800 B. auf Ankunft und zwar:

Disponibel: 1575 B. Tinnelly 17½—18½ d fully middl. fair bis fair und 18½—19½ d fully fair bis good; 1120 B. Western, 18½—19½ d fair bis fully fair; 930 B. Bengal, 13½—14½ d fair middl. fair bis fully fair; 130 B. Comptah a 18½ d, 300 B. Scinde a 13½ d, 250 B. China a 15½ d east, 100 B. Salem a 14½ d und 10 B. Westind. a 23½ d.

Auf Ankunft: 1050 B. Western, 17½—18½ d für September u. Juli-Verfischung, 1170 B. Bengal, 13½—14½ d Juni, 200 B. China a 15½ d, 300 B. fair Scinde a 13½ d und 100 B. Salem und Coranant, zusammen a 17½ d für Juli-Verfischung.

Die Verkäufe in Liverpool betragen 46,980 B., von denen 4800 B. amerikan. Ablieferungen an indischen Consum 24,970 B. Der wöchentliche Import beträgt 30,740 B. und der Export umfaßt 13,510 B.

Notirungen fair Orleans 25½ d, middl. 23½ d, fair Sawginned 21½ d, dto. Broach 19½ d, dto. Dhollerah 19½ d, dto. Demara 19 d, good fair Tinnelly 19½ d.

Der Gesamt-Import in Liverpool während August beträgt 179,245 B. gegen 41,836 B. im vorigen Jahre.

† Breslau, 8. Sept. [Börse.] Bei ziemlich lebhaftem Geschäft waren Eisenbahnaktien höher, österr. Effekten wenig verändert. Österr. Creditaktien 86½—87, National-Anleihe 75, 1860er Loose 91½, Bantnoten 90½—90¾. Oberschlesische Aktien 162—163, Freiburger 138½—139, leichte Gattungen unbeeinträchtigt. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 8. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; gel. 1000 Ctr.; loco in Auktion 36½ Thlr. bezahlt, pr. September und September-October 36½ Thlr. Gld., 36½ Thlr. Br., October-November 37½ Thlr. bezahlt und Gld., November-December 38 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 38½ Thlr. Gld. und Br., April-Mai 1864 40 Thlr. bezahlt.

Hafer gel. — Scheffel; pr. September 21½ Thlr. Gld., September-October und October-November 21½ Thlr. Gld., April-Mai 1864 23 Thlr. bezahlt und Gld.

Rübsl unbeeinträchtigt; gel. — Ctr.; loco 12½ Thlr. Br., pr. September und September-October 12½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12½ Thlr. Br., November-December 12½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 12½ Thlr. Br., April-Mai 1869 12½ Thlr. bezahlt und Gld., 12½ Thlr. Br.

Spiritus niedriger; gel. 21,000 Quart; loco 15½ Thlr. bezahlt, loco in Auktion 15½ Thlr. bezahlt (Käfer laut Uffance zu bezahlen, pr. September und September-October 15½ Thlr. Br., October-November u. November-December 15½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 15½ Thlr. bezahlt, April-Mai 15½ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

† Breslau, 7. Septbr. [Christliche Gemeinde.] In der gestrigen Gemeinde-Versammlung wurden die Kassen- und statistischen Berichte mitgeteilt; aus letzteren ergeben wir, daß 6 neue Gemeindeglieder zugetreten und 3 gestorben sind. Der Vorstehende, Herr Fabritant Gundlach, eröffnete der Gemeinde, daß der Jungfrauen-Verein zur Verschönerung der Gemeindehalle der Gemeinde das Anerbieten machte, ihr für die 6 oberen Fenster der Halle rothe Blüschgardinen zu schenken, was die Gemeinde natürlich gern annahm, doch zugleich den Wunsch aussprach, der Verein möge, wenn es ihm seine Mittel erlauben, auch Moutaur dazufügen. Ein Antrag eines Gemeindegliedes über eine innere Angelegenheit wurde nach längerer Debatte dem Aeltesten-Collegium überwiesen, worauf Herr Prediger Hoffertich noch einen Ueberblick über das Leben der Gemeinden gab, welches besonders durch die Vorträge des Herrn Elsner aus Guben, der im Juli Westpreußen und Posen, im August Süddeutschland predigend durchreist sei, gefördert werde. Außerdem sind Gzersti, Kerbler aus Offenbach, der Steiermark, und Uhlisch, der Oesterreich und Baiern besucht habe, als thätig zu nennen. — Mehrere Gemeindeverbände haben ihre Synoden gehalten; auf der Versammlung des süddeutschen Verbandes hatte die deutsch-katholische Gemeinde zu Mannheim, die sich vor Jahresfrist aus der früheren Gemeinde, der jetzigen dortigen freireligiösen Gemeinde, wegen Meinungsverschiedenheit betreffs der Abendmahlsfeier abgespalten, den Antrag auf Errichtung einer Nationalkirche mit einem Bekenntnis wie das Leipziger von 1845 gestellt, ein Rückschritt, der jedoch mit Recht keinen Anklang fand, da die Gemeinden kein Dogma wollen.

† Breslau, 7. Sept. [Handwerker-Verein.] Der am verflossenen Sonnabend abgehaltene „gesellige Abend“ brachte zunächst ein Lustspiel mit Gesang, verfaßt von einem Mitgliede des Vereins, Hrn. A. Freyhan: „Eduard und Kunigunde, oder geheimer Wahn.“ Der Verfasser des Lustspiels wurde gerufen und erschien. Es folgten musikalische Vorträge der Gesangsclasse unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Busse. Außerdem wurden noch 2 humoristische Pöccen: „Die Erbsen“, von Rabener, von Hrn. Abel, und eine „Kassichene“ von Holtei, von Hrn. Döcher vorgetragen. Eine komische Scene aus: „Der Riesenantrag in Xyrol“ mußte ausfallen, da Fräulein Herrmann leider erkrankt war. Aus eben demselben Grunde konnte auch das am Schluß des Programms angekündigte Lustspiel: „Verfuch“, von L. Schneider, nicht gegeben werden. Es wurde durch mehrere Declamationen ersteren Inhalts ersetzt. Den Schluß bildete ein „Gute Nacht“ der Gesangsclasse.

Schützen- und Turn-Verband.

D. Landeshut, 7. Sept. [Das zweite Fest des Riesengebirgs-Turnganges], welches gestern hier gefeiert wurde, übertraf die begabten Erwartungen. Früh Morgens bald nach 7 Uhr wurden die ankommenden Festgenossen (ein Theil derselben war schon den Abend zuvor eingetroffen) an den Thoren der festlich geschmückten Stadt empfangen und hielten unter den Klängen der Musik ihren Einzug. Es waren eine große Anzahl der benachbarten Turnvereine, wie auch des Turnvereins zu Gollowne (16 Meilen von hier), durch Deputationen vertreten; sowie auch der Gesangsverein aus Trautenau mit seiner Gegenwart uns erfreute. Nachdem sich nach 10 Uhr die Vertreter sämtlicher Vereine behufs einer kurzen Besprechung im Saale des Schießhauses versammelt hatten, erfolgte zunächst von da aus der gemeinschaftliche Einzug der Festgenossen, voran das würdevolle städtische Bürgerschützen-Corps, in die Stadt und ihre Aufstellung am Ringe. Hatte eine große Zahl Häuser und ganze Straßenzüge schon, dem Feste zu Ehren, einen neuen Anstrich erhalten, so war die Stadt selbst gleichsam ein einziges Grünlandsgewinde und ein einziger grüner, mit Blumen und Kränzen prangender Laubengang; massenhaft und in nicht zu zählender Menge webten neben riesigen preussischen Nationalflaggen die Tricoloren und die schlesischen, die Stadt- und die vielen Turnerkoloren in allen Größen. Impassante Ehrenporten strebten am Ausgange des Ringes und an mehreren Straßen der Stadt empor, auch der einen fehlte nicht die staltliche Figur eines Turners, so wie das Bildnis des Vaters Jahn. Von der geschmackvoll errichteten Tribüne in der Nähe des Rathhauses, hielt nach Abkündigung des Begrüßungs-Liedes der Turnwart Hr. Conrector Höger seine Ansprache und begrüßte in gebihrigen kräftigen Worten die erschienenen Vereine, besonders die Brüder und Festgenossen aus Böhmen; dankte der Munificenz der hiesigen städtischen Behörden, der Theilnahme der Bürgerschaft, vertreten durch die Beihülfigung des gesamten Bürgerschützen-Corps als auch durch die Mitglieder von Bürgern in den Reihen des Turnvereins, und dankte der Liebenswürdigkeit der sämtlichen Bewohner, welche in der festlichen Aus schmückung der ganzen Stadt ihre freundliche Theilnahme in so ausnehmender Weise bewie-

sen hatten. Nach Abkündigung eines zweiten Liedes wies der väterliche Turnfreund Hr. Döcher aus Breslau in herzlichen Worten auf die edlen Zwecke des Turnens hin und sprach die Hoffnung aus, daß dasselbe immer mehr Anerkennung finden werde. Daran schloß derselbe die Worte der Weisheit für die Jähnen der Vereine von Schmiedeberg und Bolkensbain. Nachdem der trautenauer Gesangs-Verein das Jähnenlied von J. Otto vorgetragen, der Redner die Jähnen an die betreffenden Vereine übergeben und ein Mitglied der letzteren noch Worte der Ermunterung gesprochen hatte, wurde das Schlußlied gesungen. Hierauf wurden die Jähnen auf das Rathhaus getragen und die Turner, deren Zahl sich auf beinahe 700 belief, erstreckten sich über Mittag der Gastfreundschaft der hiesigen Einwohnerschaft. Nachmittags 3 Uhr Festzug nach dem freundlich gelegenen Turnplatz. Nach einem Gesänge sprach der Turnwart Hr. Conrector Höger kraftvolle Eröffnungs-worte, erinnerte an die siegreiche Schlacht bei Dennewitz und brachte ein Hoch Sr. Majestät dem Könige Wilhelm, in welches die Versammelten mit donnerndem Rufe einstimmten. Hierauf folgte der Schauturnen-Reihen-aufmarsch, Freiübungen im Stände, Freiübungen im March, Ringturnen an je 2 Geräthen und Körtturnen. Die Leistungen wurden mit eben so bewundernswürdiger Kraft als Leichtigkeit ausgeführt, und machten einen um so größeren Eindruck auf manche Derjenigen, welche überhaupt von einem derartigen Turnen noch nichts gesehen hatten. Nicht aber bloß innerhalb des Turnplatzes waren von einheimischen und auswärtigen aus den benachbarten Städten Damen und Herren sehr zahlreich anwesend, sondern auch außerhalb desselben waren es viele Tausende von Zuschauern, welche die Festlichkeit herangezogen hatte. Dabei war in den Zelten und Buden u. nebenbei auch noch Unterhaltung und reges Leben. Nachdem das Turnen vollendet war, sprach Herr Prorector Thiel noch ergreifende Worte über das Segensvolle des Turnens und seines wohlthätigen Einflusses für Körper und Geist. Es folgte der Gesang des allgemeinen Schlußliedes: „Was ist des deutschen Vaterland? u.“ Mit Eintritt der Dunkelheit erfreute ein geheizter Turnofen aus Trautenau die große Versammlung durch das Abbrennen eines großartigen Feuerwerks, welches höchst prachtvoll war und um so aufopfernder Freundschaft willen zu wiederholtem Ausruf dankbarer Anerkennung veranlaßte.

Bei dem Rückmarsch in die Stadt war dieselbe glänzend illuminiert. Nachdem noch auf dem Ringe Dank und vielfach Hoch der Stadt Landeshut von allen Turnern dargebracht worden, wurde von denselben in zwei Hotels das Abendbrod eingenommen, indem herzliche Worte und Toaste das Mahl würzten. — Ein Theil der auswärtigen Turner kehrte noch gestern Nacht nach Hause zurück, ein anderer unternahm heute einen gemeinschaftlichen Ausflug nach den Grenzbauden und ein dritter verweilte noch bis Mittag hierseits.

Der Worte mußten viel sein, um noch von der Thätigkeit und den Bemühungen der Leiter des Festes zu reden, von dem würdigen Turnwart, und von den liebenswürdigen Persönlichkeiten, welche seit einer Reihe von Jahren schon in ihrer Liebe und Humanität der Stadt und Menschheit Gut Heil gebracht und in allen dankbaren Herzen den Wunsch entstehen lassen, daß Gut Heil sie selbst auch ferner begleiten und reich beglücken möge.

† Rosenberg D.S., 7. Sept. Unser Männer-Turn-Verein zählt bereits über 90 Mitglieder. Durch Verlesung des Rendanten Scheller wurde als Turnwart der Lehrer Heilig bestimmt. Wie wir hören, hat sich am 3. September in unserem Nachbarstädtchen Landsberg ebenfalls ein Turn-Verein konstituiert. Zum Präsidenten dieses Vereins wurde gewählt der Bureau-Assistent Equart, zum Schriftwart der Actuaris Steger, zum Kassenwart der Kaufmann Gallinell und zum Turnwart der Lehrer Mirowski. Durch Beschluß des Präsidenten, Herrn Kreisrichter Krainolowsky, ist es dem hiesigen Militär gestattet, die Utensilien aus dem Turnplatz zu benutzen.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 8. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Ansprache des Königs beim Empfang der Mitglieder des statistischen Congresses. Der König widme dem Congress lebhaftes Interesse; die Aufgaben desselben seien bedeutungsvoll; er hoffe, daß die Erfolge desselben auch Preußen zu Gute kommen werden. Der Großfürst und die Großfürstin Constantin treffen heute hier ein, nehmen im russischen Gesandtschafts-Palais Wohnung und werden zunächst in Altenburg und Hannover Besuche machen.

[Angef. 8 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's I. B.)

Inserate.

Im Monat August 1863 sind eingenommen worden, und zwar:

- 1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Weidenau, Neu-Berun):

pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	326,738 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	343,620 Thlr.
- 2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Vergleiche- und Hütten-Revier):

pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	7,795 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	6,340 Thlr.
- 3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:

pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	108,042 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	128,614 Thlr.
- 4) Bei der Stargard-Posener Bahn:

pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	81,229 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen	110,190 Thlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Im Monat August 1863 wurden auf der Bahn 103,610 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen-rc, Berkehr	49,876 Thlr. 25 Sgr. — Pf.
2) aus dem Güter-Berkehr	69,329 „ 2 „ — „
3) aus den Extraordinarien	4,454 „ 14 „ 7 „
im Ganzen 123,660 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf.	

Im Monat August 1862 betrug die Einnahme nach berichteter Feststellung 127,458 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Mitbin pro 1863 weniger 3,797 „ 20 „ 11 „
Hierzu die Mehr-Einnahme bis Ende Juli nach berichteter Feststellung mit 48,729 „ 25 „ 11 „

Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. August 44,932 Thlr. 5 Sgr. — Pf.
Breslau, den 7. September 1863. Das Directorium.

* [Schwurgericht.] Mittwoch, den 9. September, werden folgende Anklagen verhandelt: Vorm. 8 Uhr wider den Tagearbeiter Joh. Carl Wilh. Bauer aus Breslau wegen Straßenraubes und neuen einfachen Diebstahls; 8½ Uhr wider den Tagearbeiter Aug. Anders aus Al.-Bogul wegen neuen schweren Diebstahls; 9 Uhr wider den Buchbinder Joh. Carl Jente aus Schwanditz wegen neuen schweren Diebstahls; 9½ Uhr wider den Dominialwächter Anton Reinert aus Gossendorf wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. [1937]

Heute Mittwoch den 9. September, Abends 8 Uhr: [1942]
Allgem. Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, erste Etage.

Versammlung der National-Vereins-Mitglieder der Kreise Beuthen und Gleiwitz, am Sonntag den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in Hamburger's Hotel in Zabrze. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. [1906]

R. F. Daubitz'scher
Kräuter-Liqueur [1785]
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, echt zu beziehen, a Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.
In der General-Niederlage für Schlessen bei Heinrich Lion, Breslau, Neuschstr. 48.
Niederlage bei Hermann Büttner, Ohlauerstraße 70.
Beuthen D.S. nur bei Gustav Ohn.

Johanna Bloch.
Abraham Treitel.
Verlobte.
Kempen. [2720] Wielun.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter
Pauline mit Herrn Apotheker E. Pommitz
in Jährze, beehre ich mich jeder beson-
dern Meldung hierdurch anzuzeigen.
Garnowitzer Glasbläse. [2746]

H. Ebslein.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 6. d. Mts. vollzogene eheliche
Verbindung beehren wir uns Verwandten und
Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Beuthen O.S., den 7. September 1863.
Joseph Meisner. [1915]

Anna Meisner, geb. Nowak.

Bei ihrer Abreise nach Kreuzburg empfehlen
sich Freunden u. Bekannten als Neuerwählte:
Bernhard Schleier.
Jidore Schleier, geb. Peierls.
Breslau. [2730]

Die heute Morgen 4 1/2 Uhr unter Gottes
gnädigem Beistand erfolgte glückliche Entbin-
dung meiner lieben Frau Emma, geborenen
Gleis, von einem munteren Knaben beehre
ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 8. September 1863.
L. David, Prediger.

Gestern Abend wurde meine Frau Louise
geb. Cohn von einem Mädchen glücklich ent-
bunden. Breslau, 8. September 1863.
[2739] Mag. Falk.

Seute Morgen 8 1/2 Uhr verschied nach
längeren Leiden unter guter Gatte, Ba-
ter und Schwiegermutter, der Schrift-
feger Friedrich Spreyer, im Alter
von 63 Jahren. Entfernten Verwandten
und Bekannten widmen diese Anzeige,
mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, 8. September 1863.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Johanna Meise mit
Hrn. Moritz Sippel, Drossen und Berlin, Fr.
Anna Reiper in Karzin mit Herrn Pastor
H. Briebe in Petershagen bei Stolzenburg.
Ehel. Verbindungen: Herr Lieutenant
Schramm mit Fr. Marie Schmidt in Schlo-
dau, Hr. Lieut. Theophil Jgel mit Fräulein
Alara Gier zu Schloß Engers a. R.
Geburten: ein Sohn, Hrn. Dr. W. Hol-
tenberg in Berlin, Hrn. Vice-General-Super-
intendent Wahn in Lübben, Herrn Pfarrer
Heidmann in Taden, Hrn. Bernhard v. d.
Schulenburg in Bagow, Hrn. A. v. Zanthier
in Buhow.

Verlobung: Fr. Theresie Hesse mit Hrn.
Bernh. Kunglöd in Liegnitz.
Geburt: ein Sohn Hrn. Dr. med. E. Rud-
wig in Grünberg.
Todesfall: Herr Erzpriester und Stadt-
pfarrer Nidel zu Sagan.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 9. Sept. „Er muß auf's
Land.“ Lustspiel in 3 Akten, nach dem
Französischen von W. Friedrich. Hierauf:
„Bäcker.“ Schwan mit Gesang in
1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden
Blätter“ von G. Vello. Musik von Conradi.
Donnerstag, den 10. Sept. Drittes Gastspiel
der Frau Deek, vom großherzoglich. Hof-
Theater zu Karlsruhe. „Des Teufels
Antheil.“ Romantische Oper in 3 Akten,
nach dem Französischen des Scribe von
Bernstein und Goldnick. Musik von Auber.
(Carlo Broschi, Frau Deek.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 9. Sept. (Gewöhnl. Preise).
Zum 11. Male: „Starker Tabak, oder:
Berlin und Hinterindien.“ Original-
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten
und 7 Bildern von Jacobson und Anders.
Musik von Lang und Wutenruth.
Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang
der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintracht
13. IX. 12. St. F. u. T. □ I.

Dankfagung.
(Verpätet.)
Für die mir bei der am 3. d. Mts. stattge-
fundenen Verlobung meines ältesten Sohnes
August in so hohem Grade bewiesene theil-
nahmenvolle Freundschaft und Liebe sage ich
hiermit allen meinen Freunden den tiefgefühl-
ten und innigsten Dank.
Vorfig, Rathszimmermeister.

Ich wohne jetzt Ohlauerstraße 80.
Breslau, im September 1863.
[2722] Dr. med. Rudw. Joseph.

Verammlung, den 10. Sept.
Hauptlehrer Adam, Vorsitzender des Vereins
für Stenographie nach Stolz, wohnhaft im
Schulhause am Wäldchen. [2738]

Um die nöthige Ordnung in unserer
Synagoge während der hohen Festtage
zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen
Mitglieder ihre Karten mitzubringen, da
nur gegen Vorzeigung derselben der Ein-
tritt gestattet werden kann. Die wenigen
noch freien Stehplätze werden Freitag,
den 11. d. Mts., Nachmittags von 5 bis 6
Uhr in der Synagoge vergeben werden.
Der Vorstand der großen
Synagoge. [2742]

Mentel und Lengerke's
landwirthschaftl. Kalender
für 1864.
in 4 Sorten à 22 1/2 Sgr., 1 Thlr. u. 1 1/2 Thlr.,
traf soeben ein bei [1935]

Joh. Urban Kern, Neudorfstr. 68.
Meine Pensionen- und Erziehungs-Anstalt
tann zu Mich. noch 2 Jüglinge aufnehmen.
Dr. P. Joseph, Wallstr. 14a par terre.

Zeltgarten.

Heute Mittwoch: [2741]

Militär-Konzert
unter Leitung des Herrn Galler.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

Mittwoch u. Sonnabend Concert v. A. Jacoby.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch vorletztes
Baughall und Fahrenfest,
brillante orientalische Illumination
des ganzen Gartens, [2676]

Blumen und Blumen-Anlagen,
vollständig neu arrangirt.

Concert,
ausgeführt von Kapellmeister Hrn. Langner.
Restauration à la carte mit frischem Lagerbier
vom Eis. Gemengte Speise.
Zum Schluß: Große Petrarke mit bengal-
ischer Beleuchtung der Gartenpartien.
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Müller's Hotel,
vis-à-vis der Post, befindet sich noch in meinem
Besitz und wird nach wie vor unter den ge-
wöhnlichen Bedingungen fortgeführt werden.
Dies den den Fremdenführern sehr häufig
abfichtlich irreführenden Bescheid meines Hotels
zur gefälligen Kenntnissnahme.
Breslau, im September 1863.
[2602] C. G. Müller.

**Für Unterleibs-
und Hämorrhoidal-Kranke.**
Die Dr. Strahl'schen Hauspillen, zu
welchen ich allein die Originalrecepte besitze,
haben wiederholte Nachahmung gefunden. Im
Interesse des Publikums mache ich daher
aufmerksam, daß echte Pillen nur in
Schachteln mit der Firma: „H. Augustin,
Elephanten-Apothek zu Berlin“ verabreicht
werden. [1780]

Jahrmärkte - Verlegung.
Mit Genehmigung der königlichen Regierung
ist der auf den 28. u. 29. Septbr. d. J. ange-
setzte Kram- und Viehmarkt hierseits auf den
30. September und 1. October d. J.
verlegt worden, was wir hiermit zur öffent-
lichen Kenntniss bringen.
Bernstadt, den 4. September 1863.
[1271] Der Magistrat.

Anstellung eines Lehrers.
Nachdem die Königl. Regierung zu Posen
die Errichtung einer Sekunda am hiesigen
Progymnasium genehmigt hat, soll an der
Anstalt noch ein Lehrer angestellt werden,
welcher die Facultas docendi in der Geschichte
und im Deutschen für alle Klassen, so wie in
den alten Sprachen für die mittleren Klassen
eines Gymnasiums besitzt, auch der polnischen
Sprache mächtig ist. Das Gehalt beträgt
600 Thlr.
Qualifizierte Bewerber werden ersucht, sich
unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum
1. October d. J. bei dem Vorsitzenden des
Curatorii dieser Anstalt, Herrn Landrath Jund
zu melden. [1274]
Schrimm, den 4. September 1863.
Der Magistrat.

Im Auftrage des Herrn Dr. med. Gott-
wald werde ich dessen unter Nr. 18 zu Rein-
erz am Ringe gelegenes Grundstück
auf den 15. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
an den Meistbietenden in meinem Bureau
verkaufen.
Es besteht in einem geräumigen Wohnhause,
Hinterhaus, Pferdestall, Remise, Hofraum und
einem geschmackvoll eingerichteten Garten;
eignet sich zu gewerblichen Unternehmungen
und zur Wohnung für eine gebildete Familie.
Reinerz, den 4. September 1863.
[1910] Schumann, Notar.

Mehrere größere und kleinere Güter, so-
wohl in Preußen als Oesterreich resp.
Galizien, sind zum Verkauf gestellt. Das
Nähere zu erfahren sah H. M. Nr. 22, poste
restante Beuthen O.S. fr. [1552]

**Gutsbesitzer, die ihre eigne erzeugte
Butter, unter anneh-
baren Bedingungen, nach Berlin zu senden
gedenken, belieben ihre Adresse beifügen
Correspondenz unter Z. 98. franco poste
restante Berlin, abzugeben. [1747]**

Japanen - Verkauf.
Die Forstverwaltung der Herrschaft Loß-
Beitzkretscham in Ob.-Schl. verkauft schon
seit mehreren Hundert Stück ziemlich aus-
gewachsene junge Japanen. Näheres auf fran-
kirt Anfragen durch den Japanmeister
Arndt in Thiergarten pr. Loß. [1905]
W. Krasfi, Oberförster.

Eine Parzelle Kiefernwaldes,
circa 234 Morgen groß, im Schildberger Kreise
belegen, steht aus freier Hand zum Verkauf.
Selbstkäufer erfahren das Nähere im Bureau
des Unterzeichneten. [1907]
Kempen, den 7. September 1863.
Dr. Szafarkiewicz,
Rechtsanwalt und Notar.

Anzeige! Wegen Bebauung des Platzes
Große-Feldgasse Nr. 12 geht mein darauf be-
triebenes Kohlengeschäft ein und ersuche
ich die betreffenden Abnehmer ergebenst, ihren
Bedarf von meiner seit Jahren innehabenden
Niederlage im Oberfl. Bahnhofe 1. Thor-
weg links an der Bohrauer-Barriere, entneh-
men zu wollen, doch daselbst gültig auf meine
Firma zu achten. [2604] G. Schloßky.

Möbel-Politur
zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder
Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebr.-Anw.
[1923] E. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen, vom 1. October d. J. ab laufenden Zins-Coupons zu
den Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen Litt. E. auf zehn Jahre wird:
a) bei unserer Hauptkassette hier in der Zeit vom 28. September bis 10.
October d. J., demnach aber erst wieder vom 5. November d. J. ab täglich,
b) durch diesseitige Beamte in Berlin im Geschäftslokale der Disconto-Gesell-
schaft vom 15. bis 31. October d. J.

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr — ausschließlich der Sonn- und Festtage —
stattfinden. [1934]

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem
die einzelnen Stücke in der Nummerfolge nachweisenden Verzeichnisse, welches vom Präsen-
tanten unter Angabe des Standes und Wohnorts zu vollziehen ist, einzureichen. Für die
verschiedenen Apports, à 1000 Thaler, 500 Thaler und 100 Thaler, ist je ein besonderes
Verzeichniß zu fertigen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei unserer Hauptkassette und in dem Geschäfts-
lokale der Disconto-Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt werden.

Sowohl bei Präsentation größerer Posten von Talons die Ausgabe der neuen Coupons
nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Interims-Bescheinigung über die Abliefe-
rung der Talons erteilt werden und die Auszahlung der Coupons gegen Rückgabe dieser
Bescheinigung an dem in derselben bezeichneten Tage gegen Quittung erfolgen.
Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt.
Breslau, den 3. September 1863.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu
der am
Mittwoch, den 30. Sept. d. J. Nachmittags 3 Uhr
im großen Konferenzsaale auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe stattfindenden diesjäh-
rigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußnahme kommen: die im § 10 alinea 1 des mit der könig-
lichen Staats-Regierung am 17. Sept. 1856 geschlossenen Betriebs-Überlassungs-Vertrages
bezeichneten ordentlichen Gegenstände der General-Versammlung.

Die Herren Actionäre, welche der Versammlung beizuhören wollen, haben gemäß § 29
des Statuts spätestens am 29. September d. J. bis Nachmittags 6 Uhr im Centralbureau
der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn auf dem hiesigen Bahnhofe ihre
Actien vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen
und ein von ihnen unterschriebenes Nummern-Verzeichniß derselben in zwei Exemplaren zu
übergeben, deren eines, mit dem Vermerk der zustehenden Stimmenzahl und dem königlichen
Directions-Siegel versehen, ihnen zurückgegeben wird, und als Einlaßkarte zur Versammlung
dient. Breslau, den 7. September 1863.

**Der Vorsitzende
des Verwaltungs-Rathes der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft
Frank.** [1914]

Bekanntmachung. [1943]
In Folge Vereinbarung der unterzeichneten Verwaltungen tritt vom 10. September d. J.
ab für Steinföhlenentladungen in ganzen Wagenladungen von mindestens 30 Tonnen nach
Grottkau und Reisse nachstehender ermäßigter Vereinstarif in Kraft:

von	nach Grottkau:	nach Reisse:
Neubrunn und Myslowitz	12 Sgr. 10 Pf.	14 Sgr. 1 Pf.
Kattowitz und Schwintochlowitz	12 „ 7 „	13 „ 10 „
Morgenroth und Zabrze	12 „ 3 „	13 „ 7 „

Im Uebrigen finden auf diese Sendungen die allgemeinen Bestimmungen der beider-
seitigen Gütertarife Anwendung.
Breslau, den 8. September 1863.
Königl. Direction der Reisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger-Eisenbahn.
Wir nehmen die Zeichnungen auf die Actien Litt. B., welche mit 4 pCt. vom
Staate garantirt sind, unter den von dem Directorium der Magdeburg-
Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft bekannt gemachten
Bedingungen bis zum 14. Sept. d. J. kostenfrei entgegen. Prospekte sind bei uns
einzufehen. Breslau, im September 1863. [1932]

Gordan & C., Ignaz Leipziger & C.,
Junkerstraße 18. Ring 10 u. 11.

Neue städtische Ressource.
Dinstag, den 15. September d. J. Abends 7 Uhr
General-Versammlung im Café restaurant.

Lagesordnung: Rechnungslegung.
Wahl des Vorstandes.
Wahl des Winterlokalen.
Wahl der Kapellen.
Ergänzung resp. Abänderung der Statuten.
Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Eintritt. Der Vorstand.

[1916]

GERMANIA.
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.
Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler pr. Ort.

Geschäfts-Übersicht
des Jahres vom 1. September 1862 bis 1. September 1863.

Monate.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
September	983	Thaler 510,739
October	1004	„ 808,166
November	1195	„ 773,268
December	1122	„ 708,832
Januar	1276	„ 827,791
Februar	1394	„ 917,658
März	1325	„ 890,777
April	1210	„ 1,013,179
Mai	1454	„ 857,958
Juni	1351	„ 863,325
Juli	1779	„ 951,032
August	1668	„ 885,509
In Summa	15,761	Thaler 10,008,234

Stettin, den 8. September 1863.
Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Kapitals-Versicherun-
gen für die „Germania“ empfehlen sich und erteilen bereitwillig jede nähere Auskunft
die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie [1940]

**Die General-Agentur
Julius Thiel, Albrechtsstraße 25.**

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in Breslau in A. Goschorsky's
Buchhandlung (L. F. Maske), Albrechtsstrasse Nr. 3, zu haben:
**Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-
Cours-Buch. Nr. 7. 1863.**

Bearbeitet nach den Materialien des königlichen Post-Cours-
Bureaus in Berlin.
Mit 2 Karten, 8. geh. Preis 12 1/2 Sgr.

Enthält u. A.: Reise-Touren zwischen mehreren Hauptstädten Europa's, Reise-
Touren von Berlin nach den bedeutendsten Badeorten Deutschlands und zurück, Ver-
zeichniß von Hotels und Gasthöfen.
Berlin, den 1. September 1863.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker). [1928]

Bei J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße 20, ist zu haben: [1913]
Die moderne Drain-Technik mit Bezug auf ihre fehlerhafte Anwendung.
Von E. Mollenheim, königlicher Feldmesser und Drain-Techniker. 8.
Preis 1 Thaler.

In Brieg bei Bänder, in Oppeln bei W. Clar, in Poln.-Wartenberg bei Heinze,
in Ratibor bei F. Thiele.

Bekanntmachung. [892]

Die unbekannten Erben und Erbschreiber
nachstehend benannter hiesiger Einwohner:

a. der am 8. Mai 1862 mit Hinterlassung
eines Vermögens von ca. 9 Thlr. 15 Sgr.
8 Pf. verstorbenen Almosengensoffin Do-
rothea Rothe,

b. der am 22. April 1862 verstorbenen un-
verehel. Magdalena Auguste Hen-
riette Sante, Nachlaß 120 - 130 Thlr.,

c. der am 31. August 1862 verstorbenen ver-
witweten Schuhmacher Magdalena
Krause, Nachlaß 19 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.,

d. der am 23. Juni 1862 verstorbenen un-
verehelichten Malie Claussen, Nach-
laß 71 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.,

e. der am 22. Juli 1862 verstorbenen unver-
ehelicht. Almosengensoffin Emilie Schlen-
ker, Nachlaß 15 Thlr.,

f. des am 18. März 1862 verstorbenen Fabrik-
arbeiter Wilhelm Scholz, Nachlaß 34
Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.,

g. der am 16. Juni 1862 verstorbenen un-
verehelichten Krankenwärterin Henriette
Lemberg, Nachlaß 22 Thlr. 1 Sgr.
10 Pf.,

h. der am 31. October 1862 verstorbenen un-
verehel. Gefang.-Oberauffseherin Wanda
v. Jahn, Nachlaß ca. 100 Thlr.,

i. der am 30. Mai 1862 verstorbenen unver-
ehelichten Näherin Christiane Adol-
ger, Nachlaß ca. 7 Thlr.

k. der am 23. September 1862 verstorbenen
unverehelichten Almosengensoffin Marie
Suzanne Medrian, Nachlaß 11 Thlr.
7 Sgr. 11 Pf.,

l. der am 16. Dezember 1860 verstorbenen
unverehelichten Vertha Vaad, Nachlaß
ca. 1900 Thlr.,

werden aufgefordert, ihre Erbsprüche bei dem
unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber
im Termine
den 22. März 1864, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürstl.
im 1. Stod des Gerichtsgebäudes anzumelden
und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren
Ansprüchen an die Nachlässe werden ausge-
schlossen und letztere den bekannt gewordenen,
sich legitimirenden Erben, in deren Ermange-
lung aber dem königl. Fiscus als herrenlose
Verlassenschaften werden zugesprochen werden.
Der nach erfolgter Ausschließung sich etwa
noch meldende nähere oder gleich nahe Erbe
ist verbunden, alle Handlungen und Verfügun-
gen des seitherigen Besitzers der Erbschaft an-
zuerkennen und zu übernehmen, hat von ihm
weder Rechnungslegung noch Abrechnung zu
fordern, und muß sich mit dem, was von dem
Nachlasse etwa noch vorhanden, begnügen.
Breslau, den 30. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [772]
Zum notwendigen Verkauf des hier in der
Schweibitzer-Vorstadt an der Gräbichner-
Straße unter Nr. 26 belegenen, auf 7198
Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks
haben wir einen Termin
auf den 19. November 1863, Vor-
mittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-
Rath Raths

im ersten Stod des Gerichts-Gebäudes anbe-
raunt.
Laxe und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-
chen, haben ihren Anspruch bei uns anzu-
melden. Breslau 9. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkauf des hier in der
Ohlauer-Vorstadt in der Brüderstraße unter
Nr. 47 belegenen, auf 13262 Thlr. 27 Sgr.
geschätzten Grundstücks haben wir einen Ter-
min auf den 17. März 1864,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Rätther im 1. Stod
des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-
chen, haben ihren Anspruch bei uns anzumel-
den. Breslau, den 20. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[1283] In unser Firmen-Register sind heute nach-
stehende Firmen:

sub Nr. 126. **H. Elöner**, und als deren
Inhaber die Kaufmannsfrau Henriette
Elöner zu Leobschütz,

sub Nr. 127. **E. Vorchardt**, und als deren
Inhaber der Kaufmann Salo Vorchardt
zu Leobschütz,

und sub Nr. 128. **E. Gutfreund**, und
als deren Inhaber der Kaufmann Sa-
lomon Gutfreund zu Leobschütz,
eingetragen worden.

Leobschütz, den 3. September 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
[1281] In die Handels-Firmen-Register des unter-
zeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom
2. Septbr. d. J. eingetragen worden:

1) In das Handels-Gesellschafts-Register
Colonne 4
bei der Firma Nr. 23 **Johnen und
Dachne** zu Wabenburg:
Die Gesellschaft ist am 1. September
1863 aufgelöst worden.

2) In das Handels-Procuren-Register Co-
lonne 8
bei der von **Johnen und Dachne** dem
Handlungs-Commis **Fritz Dachne**
sub Nr. 11 erteilten Procura:
Die Procura ist erloschen.

Wabenburg, den 2. September 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

An Stelle des verstorbenen Sekretärs
Schreiner ist dem Kreisgerichts-Sekretär
Hoffmann hier die Mitwirkung bei den auf
Führung der Handelsregister sich beziehenden
Geschäften aufgetragen worden. [1282]
Neustadt O.S., den 2. September 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein Destillir-Apparat von über 3 Eimer
steht zum Verkauf Neustadtstr. Nr. 51
beim Kupfermeister Herrn Butter. [2740]

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Geschäftsstand am 31. August 1863.

Am 31. Juli d. J. belief sich die Netto-Versicherungssumme pro 1863 auf Thlr. 757,530.
Dazu gingen im Monat August d. J. aufs Neue bei der Direction
416 Anträge ein mit einem beantragten Versicherungs-Capital von . . . Thlr. 60,738
wovon indeß abgelehnt und rüfornirt werden mußte für . . . = 10,053
so daß an neuen Versicherungen hinzutrat die Summe von . . . Thlr. 50,685
und die Netto-Versicherungssumme pro 1863 am 31. August d. J. beträgt . . . = 808,215
Diese jetzt bestehende Versicherungssumme zerfällt in 3 für sich rechnende Abtheilungen, in welchen
versichert sind
A. 3611 Stück Pferde und Esel mit Thlr. 428,985, gegen ca. Thlr. 19,830 Prämie.
B. 6130 = Rindvieh = = 331,416, = = 10,300 =
C. 1822 = Schweine u. Ziegen = = 47,814, = = 1,720 =

im Ganzen 11,563 Stück mit Thlr. 808,215, gegen ca. Thlr. 31,850 Prämie.

Vom 1. Januar bis ult. August d. J. kamen zur Entschädigung:

107 Stück Pferde . . . mit Thlr. 7066. 6. —
122 = Rindvieh . . . = 4018. 23. 3.
47 = Schweine und Ziegen = = 471. 14. —

es wurden überhaupt für Schäden prompt bezahlt Thlr. 11,556. 13. 3, und außerdem auch für vorläufig angemeldete, noch nicht regulirte Schäden Thlr. 200 reservirt.

Die Lage des Geschäfts ist somit eine recht günstige und befriedigende geblieben, und giebt das Recht, zu weiterer reger Theilnehmung einzuladen.

Zur Ertheilung jeder specielleren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungsabschlüssen sind alle Vertreter der Bank, bei denen Statuten, Prospekte und Antragsformulare zu entnehmen sind, stets bereit.

Breslau.

Die General-Agentur für Schlessien,
Heinrich v. Sebottendorff.

Berlin.

Die Direction,
H. Krüger.

[1917]

Gebr. Taterka, Bazar eleganter Herrengarderobe, Albrechtsstr. 59, Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Breslau.

Die so vielseitig uns zu Theil gewordene Anerkennung unserer Leistungen veranlaßt uns, auch in weiteren Kreisen das Interesse für unsere Handlung anzuregen.

Durch den großartigen Betrieb unseres Geschäfts ist es uns möglich, billige, solide Preise zu stellen und jeder Concurrenz zu begegnen.

Durch die Wahl tüchtiger Arbeiter, Beschaffung der besten und praktischsten Materialien, so wie durch Ausbeutung der neuesten Verbesserungen und Erfindungen in der Mode ist uns andererseits Gelegenheit geboten Allem, was aus unserem Geschäft hervorgeht, eine elegante und geschmackvolle Ausstattung zu geben.

Indem wir bei Bestellungen schnellste Effectuierung zusichern, empfehlen wir uns geneigtem Wohlwollen. [1842]

Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße Nr. 59, Schmiedebrücken-Ecke.

Avis.

[2737]

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich zur Erleichterung meiner geehrten Kunden für Schlessien eine Haupt-Niederlage meiner Fabrikate an die Herren **Gebrüder Peltz** in Breslau übergeben habe.
Ich empfehle dies zur geneigten Beachtung.

S. Frigola,

Kork-Stopfen-Fabrik. Darnius & Gerona, Spanien.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehlen unser wohlassortirtes Lager von Korken und Spunden zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Peltz,

Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlessischen Bank-Vereins.

Das Corsetten- und Crinolinen-Lager von H. Burck
aus Dresden

empfiehlt den hochgeehrten Damen eine große Auswahl von Corsetten in allen Gattungen, dauerhaft und bequem zu den billigsten Preisen; auch die bequemen Paraisien, sowie für Bruchleidende Bruchbänder und Bruchbinden. [2743]

Stand: Colonnade Nr. 7, an der Friedrichs-Statue.

Ungedampftes Knochenmehl
Ferdinand Stephan, Weidenstrasse Nr. 25.
offert: [1793]

Neue Prima astrach.

Zuder-Erbsen

empfangen und empfehlen billigst:

Lehmann & Lange,

Oblauerstraße 4. [2727]

Die erste Sendung diesjähriger neuer

Sultanin-Rosinen

empfangen und empfehlen: [1930]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Oblauerstraße 5. u. 6, zur Hoffnung.

Jauersche Bratwürste,

sehr schönen reineschmeckenden

Hamburger Caviar,

Elbinger Neunaugen

empfiehlt von neuen Sendungen: [2719]

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkenstraße.

Neue [1925]

Schönste Sultan-Rosinen,

diesjährige

große, süße Mandeln,

frische Citronen

empfangen und offeriren billigst.

Gotthold Ellason, Neuschestrasse 63.

Nordhäuser, Schömberger

u. Jauersche Würstchen,

Westfäl. Pumpernickel,

Bratheringe, hamb. Caviar

empfangen neue Sendungen: [1931]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Oblauerstraße 5. u. 6, zur Hoffnung.

Pensions- und Erziehungs-Anstalt.

Zu Michaelis c. gebe ich mein Pensionat in Breslau auf, um eine Pensions- und Erziehungs-Anstalt in Berlin zu errichten, für Mädchen, welche dortige Lehranstalten besuchen, so wie für junge Damen, welche sich privatim in Wissenschaften und Sprachen ausbilden wollen.

Die Anstalt, in deren Leitung meine Frau und erwachsene, für den Beruf herangebildete Töchter mich unterstützen, garantirt den Zöglingen, bei mütterlicher Ueberwachung und allseitiger materieller, geistiger und sittlicher Pflege, eine in jeder Beziehung geregelte häusliche Erziehung in der Familie, und bietet ihnen die günstige Gelegenheit, sich neben gründlicher wissenschaftlicher Ausbildung in den neueren Sprachen (Französisch, Englisch und Italienisch) und ihrer Literatur, in der Musik, im Gesange etc. zu vervollkommen.

Ich empfehle das Institut, das in jeder Hinsicht den zeitgemässen Anforderungen entsprechen soll, einer geneigten Beachtung und glaube dies am wirksamsten zu thun, wenn ich auf das ehrende Vertrauen hinweise, das mir in meiner bisherigen, langjährigen wie vielseitigen pädagogischen Wirksamkeit zu Theil geworden ist.

Wegen näherer Auskunft beliebe man sich bis gegen Ende d. M. nach Breslau (Tauenzienstrasse Nr. 83) und von da ab nach Berlin, Alte-Jacobstrasse Nr. 173, an mich zu wenden. [1913]

J. Hollaender, Vorsteher einer Pensions- und Erziehungs-Anstalt und Lehrer der neueren Sprachen und Handelswissenschaften.

68 Photographie-Albums 68

in größter Auswahl in den neuesten Mustern und billigsten Preisen

68 Joh. Urb. Kern, Neuschestrasse Nr. 68. 68

Meinen geehrten Geschäftsfreunden erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich vom ersten September ab die Einrichtung getroffen habe, mein **Fuhrwerk** regelmäßig die Woche viermal nach Grünberg, und viermal von Grünberg, und während der Versendungszeit der Weintrauben und anderer Früchte täglich zu expediren. — Indem ich bitte, hiervon Kenntniß zu nehmen, erlaube ich um gefällige Benützung meiner Adresse. [2745]

F. W. Naedisch,

Expeditions- und Produkten-Geschäft in Sorau in der Lausitz.

Dampfschiff-Fahrt zwischen Hamburg und Berlin, sowie vice-versa.

Die Schlepsschiffe der Gesellschaft cursiren wöchentlich ein- bis zweimal zwischen den genannten Orten.

Die stipulirte Fracht bei normalem Wasserstande ist:

Von Hamburg nach Berlin pro Ctr. 5 Sgr.

- Berlin nach Hamburg - - 3 1/2 -

exclusive Elbezölle, welche 1 1/2, — 1/2 — oder 1/4 Sgr. pro Ctr. je nach der Waarengattung betragen. — Mit Elbezolltarifen und sonstigen Auskünften stehen zu Diensten und besorgen prompte Beförderung der Güter [968]

Phaland & Dietrich in Berlin, Expeditions-Geschäft,

Haupt-Agenten der Norddeutschen Fluss-Dampfschiff-Gesellschaft.

Die neue Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

von

F. Haller,

Neue Taschenstraße 9, Ecke der Tauenzienstraße,

empfiehlt zu auffallend billigen Fabrikpreisen: Carara-Marmor, Waschtisch-Aufsätze, Consolplatten, Nachtschiffplatten etc. etc.

Wiederverkäufer extra Rabatt. [1516]

Havana-Cigarren in Hamburg.

Der unterzeichnete General-Agent empfing per Dampfschiff „La Cubana“ von Havana eine Consignation

echter La Gazeta-Cigarren, das Mille 20 Thlr.

Die Waare ist außerordentlich fein von Aroma und Geschmack, und ist dieser Preis nur bei Abnahme größerer Partien. Probe halbe Mille, à 10 Thlr., versendet sofort auf Franco-Briefe unter Postnachnahme [1508]

Martin Ganz.

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Raschmarktseite), erste Etage, [1707]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Beugen, Wachsstücken, Reife- u. Tischdecken, Cocos-Matten, wollenen Schlaf- und Herdedecken zu billigen aber festen Preisen.

Bekanntmachung. [1284]
Der Concurs über das Vermögen des Gastwirths **Hermann Ellerwald** hiersebst ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet. Ratibor, den 5. September 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Große Auction
echter Harlemer Blumenwiebeln.
Morgen, Donnerstag den 10. September, Vorm. von 9 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Sale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, eine Partie [2734]
echter Harlemer, doppelter und einfacher Hyacinthen, Tulpen, Lajetten, Crocusse etc.
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.
NB. Cataloge liegen im Auctions-Sale aus.

Die Vermittelung des Verkaufs und Ankaufs [1911]

Güter jeder Größe
übernimmt und behandelt direkt Inspektor **A. Dehmel,** Agent mehrerer Versicherungs-Gesellschaften, Paulinenstr. 520, Gr.-Glogau.

Die Papierhandlung von Theodor Beyer,

Schubbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Maria Magdalenen Gymnasium, empfiehlt zur geneigten Beachtung ihr großes Lager von: [1742]

Photographie-Albums von 5 Sgr. ab, Photographien von 1 Sgr. ab, Offenbacher Lederwaaren, Concept- und Kanzlei-Papier, Postpapier-Couvert, Stahlfedern, Bleistifte, Gratulations-Karten zu den billigsten Preisen.

Mein im Grottkauer Kreise 1/2 Stunde vom Anhaltspunkte Falkenau gelegenes **Wirtshaus Schönheide** mit einer Gesamtfläche von 570 Morgen, beabsichtige ich bei 20,000 Thaler Anzahlung, jedoch ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Breslau Herr G. Beer, Albrechtsstraße Nr. 29 und der Unterzeichnete **Albrich.** [2683]

Prima-Patent-Photogene (wasserhell) [1446]

Prima Hamb. Solaröl u. Gasäther
en gros & en détail
empfiehlt zu den billigsten Preisen:
H. Almandi,
Schubbrücken- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 70, erstes Gewölbe.

H. Meinecke,
Mauritiusplatz Nr. 7,
Lager von:

feuer- und diebesfesteren
eis. Geldschränken,
Brückenwaagen und
eis. Bettstellen. [1839]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [1706]
Kiemerzeile Nr. 9.

Gas-einrichtung, Gasleuchter

zu den billigsten Preisen.

H. Meinecke,
[1840] Mauritiusplatz 7.

Gallen-Seife

zur kalten Wäsche für Seidengewebe und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, giebt auch den Glanz wieder. Das Stück 2 1/2 Sgr. [1922] **E. G. Schwark,** Oblauerstr. 21.

Wanzen-Nether, [1521]

ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut. Flasche 10 Sgr.

Schwaben-Tod,

giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben, Rassen und Grillen. Schachtel 10 Sgr.

Ratten- und Mäuseferzen,
zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse, für Menschen ungefährlich. Das Pfd. 25 Sgr., 1/2 Pfd. 7 1/2 Sgr. [1522]

L. W. Egers, 8. Blücherplatz 8, erste Etage.

Haarfärbe-Pommade,
das Haar ganz unschädlich schwarz oder braun zu färben. Büchse 7 1/2 Sgr. [1522]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Schöne alte Watte
ist wieder vorrätig und wird billigst verkauft bei **J. R. Feldmann,** [2718]

Comptoir: Neuschestrasse 58/59, zweite Etage.

*****. ארנן. *****
Korner **Paradies-Apfel,** auch frische grüne **Palmen,** offeriren in Original-Kisten und einzeln. [1814]
Gotthold Ellason, Neuschest. 63.

Fräulein Arbeitsburschen finden dauernde Beschäftigung Neuschestrasse Nr. 12 im Hinterhause, [2732]

